Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92), **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.**

43. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 49 — **Samstag, 28. Februar 1914** — **Nr. 49**

Rückschau.

Die letzte der drei politisch so bedeutungsvollen Reichstagsnachwahlen, die Stichwahl in Jerichow, hat mit dem Siege des konservativen Kandidaten geendet. Die freisinnigen Wähler waren es, welche in diesem Falle ihrer Parteileitung den Heerbann aufsagten und zur Hälfte in das konservative Lager übergingen, obwohl ihnen jegliche Unterstützung der Konservativen streng verboten worden war. Abgesehen von dem Schlaglicht, welches durch diese Vorgänge auf die Parteidisziplin im freisinnigen Lager geworfen wird, hat dieser Erfolg auch noch die große Bedeutung, daß man erkennt, wie in immer weiteren liberalen Kreisen die Abneigung gegen die Schleppenträgerei der Sozialdemokratie wächst, weil das nationale Schamgefühl sich angesichts des unverantwortlichen Betragens der Männer des Umsturzes zu regen beginnt. Nicht nur diese Wahl, sondern auch die vorhergehenden haben einen Ruck nach rechts in den Volkskreisen im Reiche erkennen lassen, der als ein Symptom besserer Zeiten immerhin zu begrüßen ist. Auf die Tatsache, daß dadurch die große Linksmehrheit, auf die die Radikalen immer so große Stücke gehalten haben, mit einer einzigen Stimme erschüttert ist, sind wir nicht geneigt, allzu viel Wert zu legen, denn diese Mehrheit ist von so vielen Zufällen abhängig, daß ein solides politisches Gebäude darauf nicht zu errichten ist. Die Großblockfanatiker vom Schlage des Berliner Tageblattes und die Sozialdemokraten speien zwar Gift und Galle, und bezichtigen die liberalen Wähler des Kreises Jerichow des Verrats, weil sie nicht allein den parteitaktischen Erwägungen auf Erhaltung der problematischen Linksmehrheit gefolgt sind. Allein das kann an der Tatsache nichts ändern, daß der Großblockgedanke im Reiche immer mehr an Boden verliert, ja daß er beinahe schon zu den politischen Anachronismen zu rechnen ist.

Im übrigen können selbst die hartgesottenen Nörgler mit „diesem" Reichstag zufrieden sein. Denn wenn auch die große Zahl der roten Mandate gewiß keine erfreuliche Erscheinung ist, so haben doch die Sozialdemokraten der realpolitischen Entwicklung noch keinen nennenswerten Schaden zufügen können. Man kann zwar auch nicht sagen, daß das unter dem Zeichen der Mehrheit der Linken zustandegekommene Reichstagspräsidium ein Idealpräsidium wäre. Allein als geschäftsunfähig hat es sich dank der Nachsicht des Zentrums und der Rechtsparteien nicht erwiesen. Und der Gang der Geschäfte ist ein durchaus normaler. Die Etats werden regelrecht und ohne Hindernisse verabschiedet, und wir haben sogar das erfreuliche Schauspiel gesehen, daß alle bürgerlichen Parteien bis zum Freisinn herab den Vertretern der Regierung ihr volles Vertrauen ausgesprochen haben. Dies ist nicht nur dem Staatssekretär des Innern, Herrn Dr. Delbrück, widerfahren, sondern auch dem Großadmiral v. Tirpitz und schließlich sogar dem Kriegsminister v. Falckenhayn, der sich dafür besonders bedankte. Infolgedessen dürfte kein Grund bestehen, der Zukunft pessimistisch entgegenzusehen, wenngleich die Minierer an der Arbeit sind, um das politische Vertrauen der gesetzgebenden Körperschaften gegeneinander zu untergraben und einen Konflikt herbeizuführen.

In diesen Tagen widerhallte es im Vaterlande von den Rufen um einen besseren Schutz unserer Jugend gegen die Gefahren der Unsittlichkeit. Die längst erwartete Novelle, die nach dieser Richtung eine Besserung herbeiführen soll, ist vom Bundesrat endlich an den Reichstag gegangen, und die Debatten in den Parlamenten über die zunehmende Unsittlichkeit und die schmachvolle Betätigung einer skrupellosen Industrie auf diesem Gebiete haben einen Vorgeschmack davon geboten, was wir zu erwarten haben, wenn die Novelle zur Beratung stehen wird. Natürlich kommen die Schützer der Zügellosigkeit uns wieder mit dem Einwande, daß die Kunst unterdrückt werden soll von einem Mucker- und Rückwärtertum. Allein die Gefahr, daß diese Kreise mit ihrem Geschrei durchdringen sollten, ist doch nicht so groß, wie zur Zeit der lex Heintze. Denn bis weit in die liberalen Kreise hinein hat man doch mit Schrecken erkennen müssen, wie weit wir kommen, wenn wir den Seelenmördern der Jugend nicht auf den Leib rücken und ihnen ihr unsauberes Handwerk nicht legen. Wenn also auch der Entwurf des Bundesrates nicht weit genug geht, so ist doch zu hoffen, daß etwas einigermaßen Brauchbares im Kampfe für die Reinhaltung unserer Jugend gegen die sittlichen Gefahren herauskommt.

In Frankreich hat das Kabinett Doumergue in diesen Tagen vor einer Krise gestanden. Es ist bemerkenswert, daß gerade seine erbittertsten Feinde zuerst für die dreijährige Dienstzeit eingetreten sind. Jetzt will man das Kabinett durch die Opposition gegen die dreijährige Dienstzeit stürzen. Und dazu bedient man sich des schlechten gesundheitlichen Zustandes in der Armee. Das Kabinett aber hat es verstanden, die Klippe sehr geschickt zu umschiffen, indem es einem Antrag beitrat, wonach die militärische Kommission auch den Gesundheitszustand der Armee gründlich untersuchen soll. Wie lange aber trotzdem die Lebenskraft dieser Regierung vorhalten wird, steht dahin. Denn kaum ein Ministerium hat sich so geringer Sympathien erfreut, als dieses radikale Kabinett Doumergue.

Albanien rüstet sich, um sein neu gewonnenes Herrscherpaar zu empfangen. Der Prinz zu Wied hat nun das offizielle Anerbieten der albanischen Deputation mit Essad Pascha an der Spitze angenommen, und wird nach einem Anstandsbesuche in Petersburg seine Herrschaft als Fürst oder auch als König von Albanien antreten. Wir wünschen ihm von Herzen Glück zu der ihn erwartenden Kulturarbeit, obwohl wir der Meinung sind, daß der neue Monarch wohl nicht von vielen Menschen um sein Herrscherglück beneidet werden dürfte.

In Mexiko ist durch die Ermordung des Engländers Benton seitens des Insurgentengenerals Villa eine komplizierte Lage geschaffen worden. Die Lage für die in Mexiko wohnenden Ausländer wird eben mit jedem Tage gefährlicher. Und keine Aussicht auf Besserung erscheint, solange nicht Amerika sich endlich entschließt, mit offenen Karten zu spielen. Wenn die neuesten Bluttaten der Rebellen dazu führen sollten, daß durch die interessierten Großmächte endlich klare Bahn geschaffen werde, so wäre das nur zu begrüßen.

Der Ruck nach rechts in der Industrie.

Daß sich in den breiten Schichten der Bevölkerung eine Abkehr von den radikalen Strömungen bemerkbar macht, haben wir an den politischen Ereignissen der jüngsten Zeit beobachten können. Diese Abkehr vollzieht sich aber auch im wirtschaftlichen Leben, wofür bedeutsame Anhaltspunkte vorliegen.

Als solcher darf die Gründung einer deutschen Gesellschaft für Welthandel gelten, die sich jüngst vollzogen hat, und welche das Ziel verfolgt, die durch politische Gegensätzlichkeiten bisher einander widerstrebenden Gruppen zu einer großartigen Arbeitsgemeinschaft zusammenzuführen, oder doch einander zu nähern. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um den Zentralverband deutscher Industrieller als Vertreter der Schwerindustrie und den Bund der Industriellen als Vertreter der Fertigindustrie. Daß diese Bewegung der sozialdemokratischen und der linksliberalen Presse durchaus nicht angenehm ist, sondern daß sie darin neue Gefahren für eine Schwächung der politischen Stoßkraft der Linken wittert, geht aus den Klageliedern hervor, welche sowohl der „Vorwärts" als auch das „Berliner Tageblatt" und die „Frankfurter Zeitung" darüber singen, daß angeblich der Bund der Industriellen drauf und dran wäre, sich vor den Wagen des Zentralverbandes Deutscher Industrieller zu spannen. Natürlich würde dies zum Schaden der liberal-sozialdemokratischen manchesterlichen Politik ausschlagen, weil eine solche Annäherung nur durch einen Ruck des Bundes der Industriellen nach rechts in den zollpolitischen Fragen erkauft werden könnte.

Nun wird Herr Dr. Stresemann, der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete und derzeitige Direktor des Bundes der Industriellen, als Vater alles Uebels hingestellt, und die Frankfurter Zeitung entblödet sich sogar nicht, dem Herrn bei diesem Vorgehen eine gewinnsüchtige finanzielle Spekulation zu unterschieben, indem sie erklärt, in dem Augenblick, in dem der leitende Kopf des Bundes, nämlich Dr. Stresemann das hohe Einkommen eines Vorstandsmitgliedes der Welthandelsgesellschaft zu einem erheblichen Teil aus den Mitteln des Zentralverbandes und seiner Mitglieder annahm, habe der Bund aufgehört, dem Zentralverband ein ernsthafter Gegner zu sein.

Gegen diese persönlichen Angriffe mag Herr Stresemann sich selbst wehren. Uns gehen sie nichts an. Uns interessieren vielmehr nur die Strömungen, welche tatsächlich im Bunde der Industriellen bestehen, und welche darauf hinweisen, daß ganz langsam, aber stetig sich eine Annäherung des großen Konzerns der Fertigindustrie zu der gewaltigen Gemeinschaft der Rohstoffindustrie anbahnt. Dies ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch ein bedeutsames Symptom für die Zukunft.

Nach dieser Richtung verdient der Hinweis der Frankfurter Zeitung vermerkt zu werden, daß bereits die Aktion des Dr. Stresemann im Industrierate des Hansabundes zum Schutze der Arbeitswilligen, die bekanntlich die Leitung des Hansabundes vorübergehend in schwere Verlegenheit brachte und schließlich auch so halb und halb desavouiert wurde, ein Näherrücken an den Standpunkt des Zentralverbandes der Industriellen bedeutete. Dann aber macht die Frankf. Ztg. der Leitung des Bundes der Industriellen auch noch den Vorwurf, daß sie nicht in eine energische Protestbewegung eingetreten sei, als in Leipzig der Zentralverband Deutscher Industrieller für das Kartell der schaffenden Arbeit mit dem Bunde der Landwirte öffentliche Freundschaftsbezeugungen austauschte. Damals wäre eine große Abwehraktion des Bundes der Industriellen ein energischer Werbevorstoß gegen den Zentralverband gewesen. Die Schwenkung nach rechts ist also nicht mehr zu leugnen und zwar sowohl wirtschaftspolitisch als auch sozialpolitisch und in der Führung der Organisationsarbeit.

Wir können die Tränenergüsse des demokratischen Blattes recht wohl verstehen. Und daß das sozialdemokratische Hauptorgan nunmehr auch sich über diese Entwicklung aufregt, ist wohl verständlich. Die Herren

---

Wie meine Mutter!

18

Novelle von Broocke.

Der Mistral, dieser wütende orkanartige Nordwestwind, tobte diese Nacht. Wie heulte es in den Lüften! Klagende, schreiende Töne klangen in den Rauchfängen, die Bäume ächzten.

Der Mistral soll die Wolken vertreiben, die sonnigen Tage vermehren. Ungefähr 215 Tage im Jahre wären hier sonnig, sagt man. Welch ein Unterschied mit unserem Norden. Im Mai schon schneidet man das Korn und pflanzt Tomaten auf den Feldern. Tomaten — deine Lieblingsspeise. O lieber Erich, alles erinnert mich an dich!

Ich halte mich oft auf der Jetee auf. Die reine Meeresluft und die Konzerte ziehen mich hin. Die Idee, diesen brückenartigen Vorsprung ins Meer zu bauen, in das azurblaue, wogende Meer, von dem man meint, ein Teil des blauen Himmels sei da hineingesunken, war herrlich.

Man ist wie auf einer Insel, umgeben von Wellen und Meerluft. Dort sehe ich die meisten Kranken. Heute saß ein junges Ehepaar neben mir. Er hustete viel, und sein Aussehen war elend. Das arme, arme Weib. Da ist mein Los um vieles, vieles besser.

Ach, könnte ich meine Arme um deinen Hals schlingen und mich ausweinen.

12. Dezember.

Heute brachte mir mein Mädchen mein Tropfenrezept aus der Apotheke zurück mit der Weisung, es müßte erneuert werden, ehe man die Arznei verabfolge. Wie erschrak ich. Diese Tropfen, die die Schmerzen in der Seite bannten, die mir Ruhe, ja ein Gefühl des Behagens gaben, sollte ich entbehren?

Und doch — besser als zu einem Arzt gehen — wie damals — die schrecklichen Fragen beantworten, vor allem die: woran starben Ihre Eltern, Ihre Großeltern? — und das Urteil hören —!

Ich ging selbst zu einer anderen Apotheke, wandte mich an einen jungen Herrn. Er machte ein ernstes Gesicht, aber auf meine Bitte gab er mir doch das Gewünschte.

„Sie werden nur selten davon nehmen, und es ist auch nur sehr wenig Morphium darin," sprach er.

Also Morphium! — Ich hatte bisher nicht darüber nachgedacht.

24. Dezember.

Es ist ja Christfest heut
Und ich der Heimat weit —
Bin einsam in der Fremde.
Kein Lichtlein strahlt mir hier,
Das Heimweh brennt in mir —
Bin einsam in der Fremde.

Es ist Weihnachten, Erich! — O Weihnachtsabend ohne dich! — Ach, um die glücklichen Stunden unter dem Tannenbaum, den ich dir so schön schmückte. — Wie ich mich sehne nach dir! Ich will zur Kirche gehen, Gott um Kraft und Trost bitten.

5. Januar. Mittags.

Wir haben 14 Grad R. Wärme. Köstlich ist die Luft, man atmet hier so leicht und tief.

Im Süden leiden Brustkranke weniger wie im Norden, ihr Lebensende wird erleichtert, so las ich früher.

Es ist wahr. Die Schmerzen in meiner Brust fühle ich kaum noch, ich schlafe tief, da ich den ganzen Tag draußen bin. Auch der Hustenreiz ist geschwunden.

Du weißt, Erich, wie wenig Energie ich im Ertragen von körperlichen Schmerzen besitze, deshalb wirst du dich über die Worte freuen.

12. Februar.

Denke dir, auf der Jetee traf ich Frau von Weck. Sie begrüßte mich so stürmisch, daß es meine Nachbarn amüsierte. Als seien wir intime Freundinnen, so benahm sie sich. Sie will acht Tage hier bleiben und dann zu Borns nach Monaco gehen. „Aber halt fesch, fesch sehen S aus," rief sie — sie ist Wienerin — „und Rosen haben S auf den Wangen."

Rosen? — O mein Gott — Kirchhofsrosen!

24. Februar.

In der Kurliste fand ich den Namen: Fräulein Edingart aus Stralsund. Ob es eine Verwandte des Arztes in .... ist, den ich konsultierte? Ach, die entsetzliche Stunde! Nun erinnerte ich mich auch, als habe er gesagt: „Ich sende viele Patienten nach dem Süden, auch eine Verwandte jetzt." Oder träumte ich die Worte? — Ich war damals so verwirrt und verzweifelt. Auch vergaß ich zu bezahlen, doch ich holte es nach.

Auf einem Totenzettel in Mutters Gebetbuch steht, daß Großmama an — Herzleiden starb. Der Zettel lügt doch nicht. Oft sehe ich hier Menschen die mir auch in Ems begegneten, so auch den bleichen Herrn mit dem verzweifelten Blick, der mir dort auffiel.

Ach, die alle hoffen wohl noch, ringen um ihr Leben — ich nicht — ich ersehne nur ein baldiges, sanftes, schmerzloses Hinübergehen.

3. März.

Frau von Weck habe ich liebgenommen und vergesse ihre Schwächen. Es datiert wohl von der Stunde, wo sie so entzückt dein Bild betrachtete. Sie sagte: „Na, so ein herziger Schatz! Und das Grübchen im Kinn, und die schönen, treuen Augen, und die ernste Falte auf der Stirn. Sieghaft! Herzig! Erlauben S, daß ich ihm a Busserl geb?"

Erich, da hätte ich sie gern selbst geküßt. — Sie ist auch nicht indiskret und nie quält sie mich mit Fragen.

Arno kann sie aber leiden, nicht drohend knurrt er, wenn sie kommt. Sie gab ihm einen Schlag mit dem Fächer, als er kürzlich auf ihre Schleppe trat. Er vergißt weder ein gutes noch böses Wort. Es ist rührend, wie er an mir hängt und mich mit seinen treuen, frommen Augen anschaut. Oft zeige ich ihm dein Bild und sage: „Das ist dein Herr, dein guter Herr." Ob er es versteht? Wie treu ist so ein Geschöpf! Ich vermache ihn dir. Du wirst gut zu ihm sein. Das weiß ich.

Warm strahlt die Sonne nieder. Rein, voll süßen Duftes streicht ein leichter Wind über die Landschaft hin.

Auf dem blauen, wogenden Spiegel des Meeres tanzen Milliarden glitzernder Funken.

Karla verläßt ihre Wohnung und tritt ihren fast täglichen Weg zum Friedhofe an. Die hochgewachsene, graziöse Gestalt ist in ein anschließendes, hellgraues Kostüm gekleidet. Sie führt den Hund an einer kurzen Leine.

Der Gottesacker liegt auf dem Cimiez, einem flachen Hügel, der sich im Norden der Stadt über dem „Quartier Karabacel" erhebt. Inmitten der Plattform steht das Kapuzinerkloster Cimiez. Viele prächtige Villen sind auf dem Cimiez erbaut. Zitronen- und Orangen-Haine schmücken ihn.

Hinter den kostbaren Parkgittern bemerkt Karla um diese Nachmittagstunde selten Leben, nur dort aus der Parkanlage mit den herrlichen, exotischen Gewächsen klingen heute Kinderstimmen, und ein kleiner Mohr — gewiß ein Diener — steht im Torweg.

Der Weg führt sie nun durch die Ruinen eines römischen Amphitheaters. Es wurde 130 nach Christus erbaut. Es ist nicht groß und konnte nur 8000 Zuschauer fassen. Daneben, im Garten einer Villa der Pension Anglaise, findet man noch Spuren eines Apollotempels; nicht weit von hier auch die Reste eines römischen Bades. Es gibt Urkunden, die bezeugen, daß schon die Römer Cimiez als Kurort benutzten.

Geradeaus zieht sich die Straße noch eine kleine Strecke, dann hat man das Kloster Cimiez erreicht. Oestlich von der Kirche liegt der Campo santo, der Gottesacker. Auf ihm dürfen keine neuen Beerdigungen — außer in den Grabkapellen — mehr stattfinden.

Fortsetzung folgt.

sehen eben, daß sie mit ihren radikalen zollpolitischen Abbau- und Freihandelsansichten immer mehr in eine hoffnungslose Minderheit gedrängt werden. Auf der andern Seite schließen sich immer mehr die Reihen derjenigen, welche den starken Willen zu einer energischen Aufrechterhaltung und Fortführung unserer geltenden Wirtschaftspolitik bekunden. Dies wird auch der Reichskanzler vergnügten Sinnes bemerken. Denn er sieht damit die Mehrheit für die Grundlagen seiner Politik erheblich wachsen. Die Aussichten aber auf wilde wirtschaftspolitische Kämpfe, die uns bevorstehen, und die sogar zu einer Auflösung des Reichstages und zu einem Konflikt führen sollen, schwinden immer mehr.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurden am Donnerstag die Debatten zum Reichseisenbahnamt zu Ende geführt. Mancherlei Wünsche wurden noch zum Ausdruck gebracht, u. a. die Einführung von Schlafwagen 3. Kl., welche der Zentrumsabgeordnete Dr. Pfeiffer vertrat, und die unter großer Heiterkeit des Hauses sich vollziehende Forderung des Konservativen Dr. Oertel auf Abschaffung des Rauchverbotes in den Speisewagen. Auch verschiedene günstigere Eisenbahnverbindungen zum Auslande wurden angeregt. Nach der Erledigung des Reichseisenbahnamtes schritt das Haus zum Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen, woran sich der Eisenbahnminister v. Breitenbach beteiligte. Auch hierbei wurden die verschiedenartigsten Wünsche und Forderungen, namentlich in Bezug auf die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen vorgebracht. Der Sozialdemokrat Fuchs holte sich dabei wieder den üblichen Ordnungsruf. Minister von Breitenbach antwortete auf die verschiedenen Anzapfungen, wobei insbesondere bemerkenswert seine entschiedene Ablehnung von Beamtenausschüssen war. Er begründete seine Stellungnahme dadurch, daß infolge des großen Vertrauensverhältnisses zwischen der Beamtenschaft und ihren Vorgesetzten es einer solchen Institution nicht bedürfe. Hierauf vertagte sich das Haus.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause kam es bei der Fortsetzung der Beratung über den Titel Verkehrsabgaben noch zu einer umfangreichen Kanaldebatte, wobei der Mosel-Saar-Kanal wiederum recht wenig Gegenliebe bei der Regierung fand.

Ein anderes großzügiges Kanalprojekt brachte der Zentrumsabg. Tourneau vor, nämlich eine Verbindung der kanalisierten Werra mit Main und Donau. Dadurch würde nämlich ein Wasserweg von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer entstehen. Der Minister interessierte sich anscheinend sehr für den Gedanken, hielt aber doch die Schiffbarmachung der Werra nicht für sehr eilig. Das Haus schritt alsdann zu dem Titel Ministergehalt, wobei sich die Kanaldebatten wiederholten.

Aus den Kommissionen.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde die Beratung des Kolonialetats fortgesetzt. Bergassessor Pasol berichtete über das Oelvorkommen in Neuguinea. Nachdem der Oelfund festgestellt war, bewarben sich vier größere Konzerne um das Monopol. Im Verlauf der Debatte sagte der Staatssekretär die Prüfung der Frage zu, ob das ganze Gebiet von Neuguinea gesperrt werden soll. Auch das Marineamt habe ein lebhaftes Interesse an der ganzen Sache. Der Staatssekretär sagte schließlich auch zu, sofort eine Sperre des ganzen Gebietes vorzunehmen, und erklärte, er hoffe dafür die Zustimmung des Bundesrats zu finden. Bezüglich der Erhöhung der Summe könne er aber eine bestimmte Zusage noch nicht machen. Es wurde darauf vom Berichterstatter und den Vertretern der Volkspartei der Antrag gestellt, die Summe auf 500 000 ℳ zu erhöhen. Es handelt sich hierbei um die Kosten für Bohrungen zur Erbauung der Gesteinsarten. Das Zentrumsmitglied erklärte seine Zustimmung dazu, da es sich um ein sehr aussichtsreiches Unternehmen handele. Der Antrag, die Summe auf 500 000 ℳ zu erhöhen, wurde beinahe einstimmig angenommen. — Ein Antrag, Reichsunterstützungen nicht bloß für die Verbreitung der deutschen Sprache, sondern auch für die Privatschulen in den Kolonien überhaupt zu bewilligen, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Dann wurde die Frage des Schutzes der Paradiesvögel erörtert. Eine Bittschrift des ornithologischen Vereins um besseren Schutz des Paradiesvogels wurde als Material überwiesen. Der Etat für Neuguinea wurde erledigt. Der Etat für Togo wurde en bloc angenommen.

Die Reichstagskommission für die Neuordnung der Zeugen- und Sachverständigengebühren setzte die Einzelberatung des Entwurfes fort und nahm eine Reihe von Paragraphen ohne wesentliche Aenderungen an. Die Entschädigung für Fußwanderungen wurde von 6 auf 10 Pfg. pro Kilometer erhöht. Falls die Parteien sich vor Gericht bereit erklären, den Sachverständigen höhere Gebühren zu bezahlen, als sie das Gesetz vorschreibt, so sollen die vereinbarten Sätze gelten. In nächster Woche werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Die Reichstagskommission für die Neuregelung der Sonntagsruhe verhandelte über die Beschäftigungsdauer an Sonntagen in Städten unter 75 000 Einwohnern. In Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage schlagen die bürgerlichen Parteien auf Grund eines Kompromisses 3 Stunden vor, während die Sozialdemokraten nur eine zweistündige Arbeitszeit gestatten wollen. Nach dem Kompromiß soll die Regierung überdies das Recht haben, in Städten, die vorwiegend von der Bevölkerung der Umgegend zu Einkäufen an Sonntagen aufgesucht werden, die Arbeitszeit um 1 bis 2 Stunden zu verlängern. Die Abstimmung wurde bis zum Beginn der nächsten Sitzung ausgesetzt, die am kommenden Dienstag stattfinden soll.

Deutschland.

Eine Niederlage der Sozialdemokraten.

Zittau, 26. Febr. Bei der im zweiten ländlichen Wahlbezirk Groß-Schönau-Ebersbach infolge Ablebens des sozialdemokratischen Abg. Riem erforderlichen Landtagsersatzwahl erhielten heute der nationalliberale Kandidat Fabrikbesitzer Max Rückert, Groß-Schönau, 10 221 und der Sozialdemokrat Gust. Zwahr, Neugersdorf, 6288 Stimmen. Rückert ist somit gewählt.

Ehrung der Jesuiten.

Eben hat Staatssekretär Tirpitz seine Anerkennung den Jesuiten ausgesprochen, und nun kommt eine neue Ehrung derselben von militärischer Seite. Dem verstorbenen Jesuitenpater Hermann Nix widmet in der Kreuzzeitung der Oberst und Regimentskommandeur von Below vom 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin Augusta, bei welchem bekanntlich Pater Nix den Krieg von 1870/71 als Feldgeistlicher mitgemacht hat, folgenden ehrenden Nachruf:

„Am 17. Februar starb in Koblenz im Krankenhause der Barmherzigen Brüder der hochwürdige Herr Pater Hermann Joseph Nix. Durch die Gnade Ihrer hochseligen Majestät der Königin Augusta bei Beginn des Krieges 1870 dem Regiment zugeteilt, hat er in aufopfernder Weise den kranken und verwundeten Angehörigen des Regiments den Trost der Kirche gespendet. Auf dem Schlachtfelde und im Lazarett selbstlos tätig, erwarb er sich den besonderen Dank unseres hohen Regimentschefs. Wir werden dem treuen und tapferen Feldgeistlichen aus großer Zeit ein ehrendes Andenken bewahren."

Pater Nix ist nicht der einzige unter den Vätern der Gesellschaft Jesu, die damals opferwillig und selbstlos auf dem Schlachtfeld und in den Lazaretten gewirkt haben. Die ganze deutsche Ordensprovinz, soweit sie abkömmlich war, stellte sich in schwerer Zeit dem Vaterlande zur Verfügung. Pater Aschenbrenner erhielt für seine Bravour vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Kein Kompromiß zwischen Regierung und Sozialdemokratie.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „Unter Bezugnahme auf Verhandlungen, die im Laufe der letzten Wochen von der Reichsfinanzverwaltung mit Vertretern aller größeren Parteien des Reichstages über die Umgestaltung der in den Kommissionsbeschlüssen vorgesehenen Organisation für die zu errichtende Vertriebsgesellschaft mit Leuchtöl stattgefunden haben, glaubt eine parlamentarische Zuschrift an die „Köln. Volksztg." vom 21. d. M. den Abschluß eines Kompromisses zwischen der Regierung und der sozialdemokratischen Partei mitteilen zu können, durch welches sich die Regierung für ein Entgegenkommen gegen sozialdemokratische Wünsche hinsichtlich einer obligatorischen Organisation der Petroleumarbeiter und Angestellten das Einverständnis dieser Partei mit einer Verteuerung des Leuchtöls zugunsten der Reichskasse verschaffe. Diese Mitteilung wie die daran geknüpfte Betrachtung entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage."

Die Ueberführung des Welfenschatzes nach Braunschweig.

Der Herzog von Cumberland hat, wie dem Deutschen Curier aus Linz a. D. gemeldet wird, nach monatelangen Verhandlungen der Ueberführung des Welfenschatzes nach Braunschweig zugestimmt. Zunächst findet die Ueberführung der im Penzinger Palais zu Wien befindlichen altberühmten Goldschmiedearbeiten des Welfenhauses nach Braunschweig statt.

Die Regelung der militärischen Machtbefugnisse.

Im Reichstage tagte wieder die sogenannte Zabern-Kommission zur Regelung militärischer Machtbefugnisse. Der Regierungsvertreter erklärte, das gewünschte Material hätte noch nicht beschafft werden können. Die Beratungen über Vereinheitlichung der Dienstvorschriften mit den Landesregierungen seien in der Schwebe. Ein Vertagungsantrag wurde abgelehnt. Der erste Satz des von den Fortschrittlern eingereichten Gesetzentwurfes lautet: „Die bewaffnete Macht kann zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen der zuständigen Zivilbehörde verwendet werden. Die Vertreter des Zentrums, der Nationalliberalen und Konservativen erklärten, daß sie eine sachliche Erörterung hierüber ablehnten. Der Satz wurde mit 11 gegen 10 Stimmen gestrichen, worauf die Fortschrittler den Rest des Gesetzentwurfes zurückzogen. Ebenso wurde die von Elsässern und Polen eingebrachte Entschließung abgelehnt, die den Reichskanzler um einen beschleunigten Gesetzentwurf ersucht, der die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt einheitlich regeln und der Rechtsauffassung Geltung verschaffen soll, daß das Militär nur auf Requisition der Zivilbehörde zu politischen Zwecken verwendet werden darf. Auch die übrigen Anträge, die auf eine Beseitigung oder Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit hinauslaufen, wurden abgelehnt. Eine weitere Sitzung der Kommission wird nicht mehr stattfinden.

Förderung von Kleinwohnungen.

Der Entwurf zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Staatsarbeiter und gering besoldete Beamte ist dem Reichstage nunmehr zugegangen. Der Entwurf ermächtigt den Fiskus, Hypothekendarlehen bis zur Höhe von 25 Millionen Mark zur Unterstützung des staatlichen Kleinwohnungsbaues zu übernehmen. Diese Hypotheken sollen zehn Jahre unkündbar beliehen werden.

Eilige Reichstagsverhandlungen.

Das Reichsschatzamt wird für diese Tagung des Reichstages noch drei Vorlagen einbringen, die vor der Sommerpause erledigt werden müssen. Es ist einmal die Vorlage zur Abänderung der Besoldungsordnung, die ihrem Umfang nach im wesentlichen bekannt ist. Sie dürfte noch in dieser Woche vom Bundesrat verabschiedet werden und wird dann sofort an den Reichstag gelangen. Die zweite Vorlage ist die für die Besserstellung der Altpensionäre, die gegenwärtig zwar noch nicht dem Bundesrat verliegt, aber in kürzester Zeit dorthin gelangen wird. Im engsten Zusammenhang mit diesen Vorlagen steht die dritte, die Novelle zum Totalisatorgesetz, die ebenfalls erledigt werden muß, weil durch sie die Mittel für Besoldungsreform und die Aufbesserung der Altpensionäre gewonnen werden sollen.

Zur Förderung der inneren Kolonisation

sind dem preußischen Abgeordnetenhause drei Initiativanträge der nationalliberalen Fraktion bezw. des Bauernbundes zugegangen. Der erste Antrag betrifft die Ansiedelung von Landarbeitern und Schaffung von Almenden (Gemeindeländereien) in Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein und Hannover und will der Regierung zu diesem Zwecke einen Fonds von hundert Millionen Mark zur Verfügung stellen, um Darlehen zum Erwerbe und zur Errichtung von Landarbeiterstellen in den Landkreisen der genannten Provinzen zu gewähren. Durch den zweiten Antrag sollen der Regierung ebenfalls hundert Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden, um Staatsdarlehen zum Erwerbe und zur Einrichtung von klein- und mittelbäuerlichen Betrieben in Landkreisen zu gewähren. Endlich werden mit dem dritten Antrag der Regierung abermals hundert Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um Staatsdarlehen für ländliche Betriebe zu gewähren, die von provinziellen Ansiedlungsgesellschaften zum Zwecke der inneren Kolonisation errichtet werden.

Liga zur Verteidigung von Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg** (Els.), 26. Febr. Wie die Reichsländische Korrespondenz meldet, fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Zweiten Kammer des Landtages, Dr. Ricklin, im Landtagsgebäude eine vom Land- und Reichstagsabgeordneten Haus einberufene Versammlung zur Gründung einer Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens statt. Zahlreiche Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer sowie Vertreter der Presse waren erschienen. Alle Parteien waren vertreten. Die Versammlung stand einmütig auf dem Standpunkte, daß die Liga gegründet werden solle. Eine Kommission, bestehend aus fünf Mitgliedern der Ersten, acht Mitgliedern der Zweiten Kammer und vier Vertretern der Presse wurde gewählt. Den Vorsitz in der Kommission übernahm Dr. Ricklin.

Ausland.

Frankreich.

Wie Frankreich Mohammed u. wie es Christus ehrt.

Vor einigen Tagen wurde in dem unter französischem Protektorat stehenden Tunis von den Muselmännern die Geburt Mohammeds festlich begangen. Der französische Gesandte und die höchsten französischen Würdenträger nahmen an dieser Feier des Islams teil. Beim Bankett zu Ehren Mohammeds spielte die Zuavenmusik. Der Eclair knüpft an diese Vorgänge die Bemerkung, daß Frankreich der französischen Soldaten die Ausübung der christlichen Religion unmöglich mache und Christus aus Armee und Marine ausgestoßen habe. Mohammed gelte den französischen Machthabern mehr als Christus. Der Eclair fügt noch hinzu, daß diese Tatsache den Mohammedanern nicht entgangen ist, und daß sie infolge dieser Superiorität des Islams über das Christentum die Christen noch mehr hassen als bisher.

Rußland.

Russische Rüstungen an der Reichsgrenze.

* **Paris**, 26. Febr. Der Excelsior meldet: Im Petersburger Kriegsministerium finden augenblicklich geheime Sitzungen des Oberkriegsrates unter dem Vorsitze des Kriegsministers statt. Der Zweck der Sitzungen ist eine sofortige Verstärkung der Festungen Rußlands an der Westgrenze. In den Sitzungen wurde behauptet, daß auch das Deutsche Reich in der letzten Zeit namhafte Verstärkungen an der russischen Grenze vorgenommen habe.

Der Zar über Rußlands innere Politik.

* **Petersburg**, 26. Febr. Unter dem Vorsitz des Zaren fand ein außerordentlicher Ministerrat im Winterpalais statt, dem eine große Bedeutung für die ganze Richtung der künftigen Politik des neu zusammengesetzten Kabinetts wie der Duma beigelegt wird. Der Zar hielt eine Ansprache, in der er dem Kabinett Einigkeit empfahl und es aufforderte, sich nicht bei Kleinigkeiten aufzuhalten. Denn kleinliche Meinungsverschiedenheiten müßten hemmend auf den Arbeitsgang einwirken. Er wünsche, daß das Ministerium gute Beziehungen zur Duma unterhalte, was dem Lande nur zum Heile gereichen könne. Er warne vor nnötiger Anwendung des Paragraphen 87, des Notparagraphen, bei Durchbringung neuer Gesetze. — Wie der Vertreter des Wolffschen Bureaus aus gut informierten Dumakreisen mitgeteilt wird, geht die Initiative für die neue Politik vom Kaiser aus. Der Grundgedanke der vom Kaiser im Ministerrate gehaltenen Rede ist die Notwendigkeit der Durchführung des Oktobermanifestes, wozu Vorbedingung die Einigkeit des Kabinetts in sich sowie Zusammenarbeit mit den beiden Kammern sei. Der Kaiser hat die Vorwürfe, die der Tätigkeit einzelner Minister gemacht werden, für berechtigt anerkannt. Die Rede, die tiefen Eindruck auf die Minister machte, beantwortete der Ministerpräsident mit der Erklärung, daß er mit allen Mitteln den Willen des Kaisers durchführen wolle.

Großbritannien.

Wieder eine Schandtat der Stimmweiber.

* **Edinburgh**, 26. Febr. Die historische Kirche in Whitekirk (East Lothin) ist heute vormittag durch Feuer zerstört worden. Dabei sind Altertümer von hohem Werte verloren gegangen. Auf der Brandstelle wurden Aufrufe für das Frauenstimmrecht gefunden.

Ein Kanaltunnel England—Frankreich.

* **London**, 26. Febr. Unter den Auspizien des Kanaltunnels-Komitees des Unterhauses fand eine große Besammlung von Geschäftsleuten statt, an der Vertreter des Kriegsministeriums und anderer Regierungsämter teilnahmen. Die Versammlung nahm einstimmig einen Beschluß zu Gunsten des Baues des Kanaltunnels an und drückte die Ansicht aus, daß der Tunnel die herzlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich und zu den anderen kontinentalen Mächten steigere. Von den zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten wurden Zuschriften verlesen, in denen der Bau des Tunnels befürwortet wird. Es wurde betont, daß der Tunnel für Englands Handel von großem Nutzen wäre, während er in Kriegszeiten mit Dynamit zerstört werden könnte.

Albanien.

Die Unsicherheit der Verhältnisse in den neuerdings geographisch revidierten Ländern besteht andauernd fort. Die neuesten Meldungen berichten von einem Aufstand in Epirus, wo in mehreren Distrikten die Autonomie verkündet worden ist. Man will einen Kampf gegen Albanien führen, und zur Durchführung dieses Kampfes werden in den Albanien zugesprochenen Gebieten Geldbeiträge gesammelt. Die griechische Regierung ist gemäß ihrem den Großmächten gegebenen Versprechen entschlossen, in den Grenzgebieten, wo die türkische Bevölkerung nicht vorherrscht, keinen Widerstand aufkommen zu lassen. Die Regierung beschlagnahmte eine von reichen Epiroten in Amerika für Aufstandszwecke gesandte Summe von einer halben Million. Die griechische Regierung scheint zu glauben, daß nach Annahme ihrer Forderungen in Bezug auf die religiösen Freiheiten für die Albanien einverleibte griechische Bevölkerung der Widerstand gegen die albanische Annexion nachlassen werde.

Amerika.

Das deutsche Geschwader in Brasilien.

* **Rio de Janeiro**, 26. Febr. In seinem Antworttelegramm auf eine Depesche des Präsidenten Hermez de Fonseca hat der deutsche Kaiser in liebenswürdigen Worten die Hoffnung ausgedrückt, daß der Besuch des deutschen Geschwaders zur Entwicklung der guten Beziehungen beider Länder beitragen werde.

Asien.

Das unruhige Indien.

* **Delhi**, 26. Febr. Die Verhaftungen in Delhi und Lahore haben lebhafte Bewegung hervorgerufen. Die Polizei bewahrt Stillschweigen über sie, aber es bestehen starke Anzeichen dafür, daß sie auf einer Spur ist, die zur Entdeckung der Verschwörung führen kann, von denen der Mordanschlag auf den Vizekönig Lord Hardinge ausging. Jedenfalls ist festgestellt, daß die anarchistische Verschwörung auch in den höheren Gesellschaftsklassen Platz gegriffen hat.

Luftfahrt.

Bleibt Amerika in der Luftschiffahrt gegen Europa zurück?

Diese interessante Frage bejaht, wenn auch in amerikanischer Uebertreibung, eine große Bostoner Zeitung in einem längeren Artikel, in welchem den Amerikanern mangelhaftes Interesse für diese bedeutsamste Errungenschaft der Gegenwart vorgeworfen und behauptet wird, Deutschland und Frankreich wendeten im Jahre 1914 je 20 Millionen, England, Rußland und Italien je 10 bis 15 Millionen Dollars auf, während Amerika nur ganze 300 000 Dollars für die Luftschiffahrt opfere und damit noch hinter Spanien und Griechenland stände!

Ist diese Zurückhaltung, so fragt der Artikelschreiber seine Mitbürger, etwa Klugheit oder bedeutet sie Unwissenheit oder gar Abneigung? Weshalb haben es die Amerikaner denn ruhig mitangesehen, daß die Erfinder der Flugmaschine, die Gebrüder Wright, ihre Maschinen erst nach Europa brachten und sie dort prüfen ließen; weshalb müssen überhaupt unsere bedeutenden Männer, Künstler, Sänger, Flieger usw. erst nach Europa gehen, um dort berühmt zu werden? Weil eben die Vereinigten Staaten den Erfindern nicht das lebendige, ermutigende Interesse bekunden, das andere Länder großen Männern zuteil werden lassen.

Wie haben dagegen Deutschland und Frankreich in der Flugmaschine mit Recht eine Erfindung von überragender Bedeutung gesehen und eine tüchtige, leistungsfähige Luftflotte von Hunderten von Fahrzeugen gebaut! Fahrzeuge, die es auf eine Geschwindigkeit von 125 Meilen in der Stunde bringen, die im Frieden dem Postverkehr dienen, im Kriege Proviant und Munition über Länder, Wüsten und Meere tragen. Kann doch kein anderes Fahrzeug, vom Dampfschiff abgesehen, weder Lokomotive noch Auto, ohne Unterbrechung, ohne Aufnahme von Heizmaterial so weite Strecken zurücklegen wie das Luftschiff.

Und in dem Bewußtsein, daß Selbsterkenntnis der erste Schritt zur Besserung ist, mahnt der Schreiber seine Zeitgenossen zum Schlusse: Wir gaben der Welt das Unterseeboot, das Panzerschiff, den Torpedo; sollen wir nun auch des großen Prestiges auf dem Gebiete der Luftschiffahrt verlustig gehen dadurch, daß wir anderen Nationen die Ideen liefern und selbst nichts für ihre Verwirklichung tun?

Erwachet daher, ihr Gleichgültigen, aus eurer Untätigkeit, bekundet mehr als ein negatives, passives Interesse, ehe es zu spät ist, ehe andere Nationen den Rekord aufstellen und mit dem Luftschiff über den Atlantischen Ozean zu uns nach Amerika kommen!

Schiefgetretene Stiefelabsätze sehen stets sehr schlecht aus. Nicht schöner sind die Schuhe, wenn solche nicht geputzt sind. Auf mit **Pilo** behandelte Schuhe können alle Damen stolz sein.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß. In Apotheken Fl. M 1.30.

Zweites

Die Prei auf dem

Die Erörterungen unsere Lebensmittel ben die einschneiden ons- und Preisschwa versorgung zukommt, die Schwankungen i eine bedeutsame Roll mehr als 60 Prozen auf den Konsum vo diese Schwankungen maler Futterernten schaulichere Weise der ten über das Einfuhr zölle bekannte Agrar länder 1914, Nr. 5).

Das Durcheinande Schweinemarkt läßt zerlegen, von denen die andere stets zwe Schwankungen zunäch kennbar, daß im 3. Jahresdurchschnitt, i Durchschnitt stehen. durch den Auftrieb de tes verursacht. Erbe um den Futtervorrat den Viehbestand in g Frühjahr ab. Das derart, daß zur gleich sinkt. Diese Saisonier freier Willedes Produ daß der eigne Futterv sen versorgt. Der dieser Periodisierung baren Zwange. Zur verkaufen, zur Zeit Preise. Nichts kennze die Klage des Produz haben wir nichts zu Schweinepreise, so de Punkt der Schwein

Die zweite Welle umfaßt meistens eine zwei Jahre hoher Pre Jahre der Baisse war sowie 1907 und 1908 Hausse 1905 u. 1906 (1910 (132 u. 128)). derum der kleine Land er einen großen Teil Sicherheit wieder ein gerung des Angebots, gefähr einen Abschnitt der Zucht und Mast e Diese periodischen K nun Fleischteurung u sind unerfreulich für identisch mit der Fleis unangenehm sind sie die Ausdehnung der lich in bedeutend ger Produzent setzt immer stigen Verhältnissen a zustellende Rückzug in diese krisenmäßige Pre Problem ist also nicht preise, als vielmehr A Preis und Produktion Als Ausgleichs- u mann zunächst den Aus anstalten, wie sie in unter Benutzung der r stark Eingang gefunden anstalt produziert rege

Angene gese

Von

Mir gegenüber im etwas Feuer bat. Dam punkt gefunden. „Ein Plauderei helfen über hinweg", sagte er, und fünf Minuten wußte i tretender Schöffe und „Glimmstengel" ist, da eine Goldleistenfabrik, Felde schlägt. Seine F die Tochter eines Amtm der geschenkt. Hugo w mit einer Prämie bedac hätte neulich auf einer deklamiert, daß sie unbe ßes leisten würde, und sich mit positiver Sicher Genie.

Schüchtern, denn mei mich auch mit meinen Spreu vor dem Winde Beredsamkeit die armen mußte noch hören, daß Eliese durch ihre Schönhe zen Stadt auf sich lenke

Ich nahm alle Kraft nochmals meine kleinen pört über meine Frechheit Beredsamkeit auf die an ich für ihn vollständig a als ich an meinem Rei Mensch den Herrn um E auch Kinder besitze, aber brochenen Beredsamkeit d meinem Munde mit unw

Die Preisschwankungen auf dem Viehmarkte.

Die Erörterungen, die in den letzten Jahren über unsere Lebensmittelversorgung gepflogen wurden, haben die einschneidende Wichtigkeit, die den Produktions- und Preisschwankungen in unserer Lebensmittelversorgung zukommt, in klarem Lichte gezeigt. Besonders die Schwankungen in der Schweineproduktion spielen eine bedeutsame Rolle um so mehr, als nunmehr schon mehr als 60 Prozent der deutschen Fleischversorgung auf den Konsum von Schweinefleisch entfällt. Wie diese Schwankungen — auch abgesehen von Zeiten anormaler Futterernten — vor sich gehen, schildedt in anschaulichire Weise der durch seine tiefschürfenden Schriften über das Einfuhrsystem und über die Futtermittelzölle bekannte Agrarpolitiker Dr. F. Beckmann (Rheinländer 1914, Nr. 5).

Das Durcheinander der Preisschwankungen auf dem Schweinemarkt läßt sich in zwei Reihen von Kurven zerlegen, von denen die eine jährlich wiederkehrt und die andere stets zwei Jahre umfaßt. Die jährlichen Schwankungen zunächst sind statistisch überall dahin erkennbar, daß im 3. Quartal die Preise weit über den Jahresdurchschnitt, im 4. und 1. jedoch unter dem Durchschnitt stehen. Dieser jährliche Rhytmus wird durch den Auftrieb des kleinen und mittleren Landwirtes verursacht. Erbeginnt seine Mast im Frühjahr, um den Futtervorrat des Herbstes auszunutzen und stößt den Viehbestand in größeren Mengen im Winter und Frühjahr ab. Das Angebot konzentriert sich periodisch derart, daß zur gleichen Zeit der Preis immer wieder sinkt. Diese Saisonierung der Produktion ist nicht etwa freier Willedes Produzenten, sondern die Folge davon, daß der eigne Futtervorrat allein die Mast mit Rohstoffen versorgt. Der Bauer leidet deshalb selbst unter dieser Periodisierung der Preise als einem unabwendbaren Zwange. Zur Zeit hoher Preise hat er nichts zu verkaufen, zur Zeit der Schlachtreife aber sinken die Preise. Nichts kennzeichnet heute die Lage besser als die Klage des Produzenten: „Zur Zeit der guten Preise haben wir nichts zu verkaufen.“ Nicht die Höhe der Schweinepreise, sondern ihre Unsicherheit ist der wunde Punkt der Schweinehaltung.

Die zweite Wellenbewegung der Schweinepreise umfaßt meistens einen zweijährigen Intervall. Auf zwei Jahre hoher Preise folgen zwei Jahre der Baisse. Jahre der Baisse waren 1903 und 1904 (90 und 98 ℳ), sowie 1907 und 1908 (109 und 116 ℳ). Jahre der Hausse 1905 u. 1906 (129 und 135 ℳ) sowie 1909 und 1910 (132 u. 128)). Der Träger dieser Kurve ist wiederum der kleine Landwirt. Zur Zeit der Baisse stößt er einen großen Teil des Bestandes ab. Ihr folgt mit Sicherheit wieder ein höherer Preis und eine verringerung des Angebots. Dieses Auf und Ab erfordert ungefähr einen Abschnitt von zwei Jahren, der sich aus der Zucht und Mast eines Schweines erklärt.

Diese periodischen Krisen des Schweinemarktes rufen nun Fleischteurung und Fleischknappheit wach. Sie sind unerfreulich für die Konsumenten und nahezu identisch mit der Fleischversorgung überhaupt. Ebenso unangenehm sind sie für den Produzenten und lassen die Ausdehnung der Schweinehaltung volkswirtschaftlich in bedeutend geringerem Werte erscheinen. Der Produzent setzt immer einen großen Teil unter ungünstigen Verhältnissen ab. Der von 1911 auf 1912 festzustellende Rückzug in der Schweinehaltung ist auf diese krisenmäßige Preisbildung zurückzuführen. Das Problem ist also nicht so sehr Hebung der Schweinepreise, als vielmehr Ausgleich und Stabilisierung von Preis und Produktion.

Als Ausgleichs- und Abhilfemittel erwähnt Beckmann zunächst den Ausbau der „kapitalistischen“ Mastanstalten, wie sie in der hannoverschen Landwirtschaft unter Benutzung der russischen Futtergerste bereits sehr stark Eingang gefunden hat. „Diese kapitalistische Mastanstalt produziert regelmäßig und gleichmäßig. Sie hält die Produktion durch. Der gleichmäßig fließende Rohstoff und der kapitalistische Aufbau des Unternehmens gibt ihr eine große Stabilität, und sie ist schon heute zuweilen Lückenbüßer in Zeiten der Schweineknappheit.“

Aber auch bei der bodenständig gebundenen Schweinehaltung, also in den übrigen Schweinezucht- und Mastgebieten kann die Mast viel mehr verstetigt werden. Es muß zunächst gebrochen werden mit der plötzlichen Abstoßung des Schweinestapels auf Grund der augenblicklichen Marktlage oder der persönlichen Stimmung. Eine Verteilung des Bestandes in mehrere kleine Mastgruppen kann noch mehr wie heute gepflegt und so eine größere Stetigkeit in der Marktzufuhr erzielt werden. Eine Anhäufung der Masttiere ist noch zu sehr beliebt. Dem widerspricht allerdings die mangelnde Haltbarkeit von Rauhfutter, Kartoffeln und Rüben, die auf schnelle Verwertung drängen. Doch kann die Einzelwirtschaft mit Hilfe der Körnerwerte oder fremder Gerste bedeutend mehr wie bisher die Mast verteilen und die Preisschwankungen ausnutzen.“

Die langfristigen Lieferungsverträge, die zur besseren Vermeidung der Hausse- und Baissejahre vorgeschlagen wurden, haben in der praktischen Durchführung allerdings noch sehr große Schwierigkeiten zu überwinden. Das aber geht aus obiger Schilderung klar hervor, daß die Einrichtung von Versuchsanstalten für Fütterungswesen in der Form, wie sie im Rheinland seitens des landwirtschaftlichen Vereins geplant ist, zur Durchführung einer rationellen Fütterungsweise der Tiere und damit für die Gestaltung unserer Fleischversorgung von größter Bedeutung werden könnte.

Eine Kundgebung

der westdeutschen kathol. Arbeitervereine gegen die Quertreiber.

Der Vorstand des Verbandes katholischer Arbeitervereine Westdeutschlands beschloß in seiner Sitzung vom 24. Februar zu Essen folgende Erklärung:

An die Mitglieder des Verbandes katholischer Arbeitervereine Westdeutschlands! Die letzten Wochen brachten für die Mitglieder unserer Arbeitervereine Tage tiefgehender Beunruhigung. Wieder einmal mußten sie sehen, wie die schlimmsten Feinde des deutschen Katholizismus das Treiben einer gewissen Gruppe unter den Katholiken Deutschlands zum Anlaß nahmen, um sie und ihre soziale Arbeit zu verdächtigen. Darauf ist erfreulicherweise die deutlichste Antwort gegeben. Nunmehr bitten wir unsere Mitglieder, sich durch das Treiben solcher Leute nicht weiter beunruhigen zu lassen, die bislang noch nicht durch fruchtbare praktische soziale Arbeit das Recht der Beurteilung der christlichnationalen Arbeiterbewegung erworben haben. Die bedeutungsvollen Kundgebungen der letzten Wochen haben unseren Mitgliedern klar bewiesen, daß sie auf dem rechten Wege sind.

Damit ist Klarheit geschaffen. Zwischen unserem Verbande und jenen Unberufenen, welche die treu katholische Gesinnung unserer Mitglieder deswegen zu verdächtigen suchen, weil sie den christlichen Gewerkschaften angehört haben und ihnen weiterhin angehören wollen, gibt es keine Gemeinschaft mehr. Haben doch unsere Mitglieder nicht zuletzt darum die christlichen Gewerkschaften mitgegründet und gefördert, weil sie ihnen die Bürgschaft boten für eine wirksame Vertretung ihrer wirtschaftlichen Berufsinteressen, ohne daß sie in ihrer treu katholischen Gesinnung irgendwie beeinträchtigt und gefährdet werden.

Nun ist aber auch die Bahn frei für freudiges Weiterarbeiten in der unseren Vereinen zugewiesenen Vertretung der Standesinteressen der katholischen Arbeiter. Unsere Vereine sind gewachsen und stark geworden in engster Gemeinschaftsarbeit mit den christlichen Gewerkschaften. In einem Treubund standen sie zu ihnen, und daran halten sie fest. Ihr System der erfolgreichen Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter, unabhängig von der Sozialdemokratie, hat sich aufs beste bewährt. Nicht aber das System katholischer Fachabteilungen. Deren jahrzehntelange Erfolglosigkeit und Unfruchtbarkeit in der deutschen Arbeiterbewegung hat das erwiesen. Darum halten unsere Vereine treu zu den christlichen Gewerkschaften. Das Hohngeschrei und den Spott ihrer sozialistischen Gegner und aller jener, die alles, was christlich ist, hassen, beantworten sie am besten durch unermüdliche und rastlose Arbeit für die christlichen Gewerkschaften. Mit gleichem Eifer arbeiten sie aber auch an der Verwirklichung der katholischen, religiös-sittlichen und kulturellen Ideale, in deren Dienst unsere katholischen Arbeitervereine sich von Anfang an gestellt haben. Ihre Arbeit hat sich bewährt, hohes Lob ist ihnen geworden und die Gegner müssen sie achten. In diesen Vereinen sind die katholischen Arbeiter erstarkt, um überall im öffentlichen Leben der deutschen Katholiken tätigen Anteil nehmen zu können und so sich zu erweisen als das, was sie waren und stets bleiben wollen, als treu katholische Arbeiter.

Den in jahrzehntelanger Arbeit erworbenen Ruhm, in Westdeutschland eine machtvolle katholische Arbeiterbewegung geschaffen zu haben, gilt es zu wahren und zu mehren. Wo immer darum die Möglichkeit sich bietet, müssen weitere katholische Arbeitervereine gegründet werden. Und das Ziel muß sein, alle katholischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften als tätige Mitglieder der katholischen Arbeitervereine zu sehen.

Der Vorstand des Verbandes kathol. Arbeitervereine Westdeutschlands:

Pfarrer Beelert, Münster, Diözesanpräses; Arbeitersekretär Blank, Hildesheim; Verbandssekretär Giesberts, M.-Gladbach; Arbeitersekretär Gilsing, Bochum; Arbeitersekretär Holle, Münster; Arbeitersekretär Kloft, Essen; Pfarrer Ludmann, Röhlinghausen, Diözesanpräses; Direktor Dr. A. Pieper, M.-Gladbach, Verbandspräses; Verbandssekretär Weyer, M.-Gladbach.

Soziales.

Zu den Auseinandersetzungen um die Arbeiter-Organisations-Frage

schreibt das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften (Nr. 5):

In zahllosen Leitartikeln sozialdemokratischer u. bürgerlicher Blätter wird den christlichen Gewerkschaften zum so- und sovielten mal ihr Ende prophezeit. Das Hauptorgan der sozialdemokratischen Gewerkschaften erläßt an die katholischen Arbeiter bereits die Einladung zum Uebertritt in die sozialistischen Organisationen. All das ist indes nicht entscheidend; entscheidend ist, was die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften selbst tun. Und diese haben die einzig richtige Antwort gegeben: sie haben in verschiedenen Bezirken eine systematisch vorbereitete Hausagitation durchgeführt und in 14 Tagen den Mitgliederbestand der christlichen Gewerkschaften um über 6000 gesteigert. Das ist die wirksamste Abwehr gegenüber den Beunruhigungen, womit man die christlichen Gewerkschaften unaufhörlich bedenkt: man redet nicht mehr, man handelt.

Verschiedene Tageszeitungen, selbst hohe, selbst solche, die den christlichen Gewerkschaften freundlich gesinnt sind, hielten die Zuschauerrolle, die diese während der letzten Kampagne beobachtet haben, für verfehlt. Das Verhalten der leitenden Instanzen der christlichen Gewerkschaften war indes von sehr einfachen Erwägungen diktiert. Die Grundlagen der christlichen Gewerkschaften sind in mehr als jahrzehntelangem Ringem klar und deutlich herausgearbeitet und in dem Kampfjahre 1912 in nicht weniger als fünf Erklärungen endgültig festgelegt worden. (2. März auf einer Versammlung in Köln, 3. und 19. Juni gelegentlich der Pfingstvorgänge, 7. Oktober und 26. November auf den Kongressen in Dresden und Essen.) Neues haben die christlichen Gewerkschaften nicht zu sagen und Altes immer wieder erneut auszusprechen, erscheint der Leitung der christlichen Gewerkschaften sehr überflüssig. In der letzten Entschließung des Essener Kongresses wird in den Schlußsätzen ausgesprochen:

„Die christlichen Gewerkschaften sind mit dem wirtschaftlichen und nationalen Leben Deutschlands aufs engste verknüpft; sie sind die einzige deutsche Gewerkschaftsorganisation, die sich neben der sozialdemokratischen Bewegung entscheidende Bedeutung verschafft hat; sie sind nach deutschen Verhältnissen eine soziale, wirtschaftliche und nationale Notwendigkeit. Staat und Volksgesamtheit haben ein Lebensinteresse daran, daß nicht die antinationale und christentumsfeindliche Sozialdemokratie die allein herrschende Monopolstellung in der deutschen Gewerkschaftsbewegung erlangt. An Charakter, Organisationsform und künftiger Wirksamkeit der christlichen Gewerkschaften wird aus allen diesen Erwägungen nichts geändert werden. Wir arbeiten weiter wie bisher.“

Und dabei bleibt es!

Deutscher Angestelltenverband.

Die „Köln. Vztg.“ veröffentlicht folgende Erklärung:

In der sozialdemokratischen Presse, so in der Rheinischen Zeitung Nr. 33 (1914), wird der Volksverein für das katholische Deutschland mit der Gründung des Deutschen Angestelltenverbandes, der am 1. Januar 1914 ins Leben getreten ist, in Verbindung gebracht. Speziell wird bemerkt, daß die sozialen Kurse für technische Angestellte, wie sie die Volksvereinszentrale 1912 und 1913 in M.-Gladbach veranstaltete, als Vorbereitung für den neuen Verband gedacht gewesen seien. Demgegenüber legt die Zentralstelle des Volksvereins Wert darauf, festzustellen, daß sie an der Gründung des neuen Verbandes nicht im geringsten beteiligt ist. Bei dem Deutschen Angestelltenverband handelt es sich um die Durchführung einer Anregung des christlichen Gewerkschaftskongresses in Dresden 1913. Die christlichen Gewerkschaften haben die Gründung vollzogen, ohne vorher in irgendeiner Form mit dem Volksverein in Verbindung getreten zu sein. Insbesondere betont der Unterzeichnete, als Dezernent für Angestelltenfragen an der Zentralstelle des Volksvereins, daß auch er persönlich der Neugründung vollständig fernsteht. Die sozialen Kurse für Angestellte waren aus allgemeinen Gründen heraus eine Notwendigkeit. Die Zentrale des Volksvereins hat schon vor mehreren Jahren Handlungsgehülfenkurse veranstaltet, als von einem christlichen Angestelltenverband noch keine Rede war. Der Volksverein steht nach wie vor auf dem in der Diskussion mit dem Verband katholisch-kaufmännischer Vereine festgelegten Standpunkt, daß er den einzelnen Formen der Angestelltenverbände gegenüber, soweit diese wirtschaftliche Interessenvertretung sind, vollkommen Neutralität zu wahren hat.

Die Zentralstelle
des Volksvereins für das katholische Deutschland
Dr. Höfle.

Gewerkschaftliches.

Die im Gewerkverein christlicher Bergarbeiter organisierten Ruhrbergleute

haben auf die Quertreiberei eine recht eigenartige aber vielsagende Antwort gegeben. Wie der „Bergknappe“ in seiner neuesten Nummer mitteilt, wurden in der letzten Woche bei einer Hausagitation allein im Ruhrgebiet 2496 neue Mitglieder gewonnen. Diese Tatsache zeigt, wie die Bergleute über die Quertreibereien denken, und wem ihre Sympathien in dem Streit gehören.

Angenehme Reisegesellschaft.

Von Quidam.

Mir gegenüber im Coupe saß ein Herr, den ich um etwas Feuer bat. Damit hatte er einen Anknüpfungspunkt gefunden. „Eine Zigarre und eine gemütliche Plauderei helfen über die Langeweile des Fahrens hinweg“, sagte er, und dann schoß er los. Innerhalb fünf Minuten wußte ich, daß er Hausbesitzer, stellvertretender Schöffe und Vorsitzender des Rauchklubs „Glimmstengel“ ist, daß er Zentralheizung hat und eine Goldleistenfabrik, welche jede Konkurrenz aus dem Felde schlägt. Seine Frau, so sprudelte er weiter, sei die Tochter eines Amtmanns und hätte ihm vier Kinder geschenkt. Hugo wäre bei der letzten Versetzung mit einer Prämie bedacht worden, die achtjährige Erna hätte neulich auf einer Hochzeit ein Gedicht so reizend deklamiert, daß sie unbedingt auf der Bühne noch Großes leisten würde, und der fünfjährige Fritz entwickelte sich mit positiver Sicherheit zu einem kaufmännischen Genie.

Schüchtern, denn mein Ehrgeiz regte sich, wagte ich mich auch mit meinen Kindern hervor, aber wie die Spreu vor dem Winde schwemmte der Strom seiner Beredsamkeit die armen Geschöpfe hinweg, und ich mußte noch hören, daß sein halbjähriges Töchterchen Eliese durch ihre Schönheit die Aufmerksamkeit der ganzen Stadt auf sich lenke.

Ich nahm alle Kraft zusammen und donnerte ihm nochmals meine kleinen Lieblinge entgegen, aber empört über meine Frechheit, richtete er das Geschoß seiner Beredsamkeit auf die andern Reisegefährten, während ich für ihn vollständig abgetan war. Gern hätte ich, als ich an meinem Reiseziel ausstieg, als höflicher Mensch den Herrn um Entschuldigung gebeten, daß ich auch Kinder besitze, aber die Brandung seiner ununterbrochenen Beredsamkeit drängte den kleinsten Laut aus meinem Munde mit unwiderstehlicher Gewalt zurück.

* * *

Ich hatte mir eine Zeitung gekauft, welche die Reichstagsverhandlungen über Zabern brachte. Ich vertiefte mich in die philosophischen Exkursionen Bethmann Hollwegs. Ein hoher geistiger Genuß! Da steigt auf der nächsten Station eine Frau mit einem Baby auf dem Arm ein. Gott sei Dank, es schlief! Aber meine Nähe mußte doch wohl beunruhigend auf das kleine Geschöpf einwirken, denn plötzlich stieß es ruckweise einzelne meckernde Töne aus, die mir als das Säuseln vor dem Sturme zu bekannt sind. Die Mutter, welche rätselhafter Weise ohne Pulle die Reise unternommen hatte, murmelte, gurgelte und brummte die bekannten einschläferndem Weisen, aber vergebens. Der Appell an das Recht auf Nahrung wurde immer lauter und lauter. Verzweifelt legte ich die Zeitung bei Seite und riet der Mutter, einen Finger ihres Handschuhes dem Kinde in den Mund zu stecken. Es sog kräftig, aber die Natur läßt sich auf die Dauer nicht bemogeln. Entrüstet über die Vorspiegelung falscher Tatsachen, schrie das Baby mit verdoppelter Gewalt. Wütend griff ich wieder nach der Zeitung und bohrte krampfhaft meine Augen in die Zeilen, aber diese flossen ineinander, und die Buchstaben hüpften auf und ab, als wären es tausend und abertausend schreiende Babys. Mein Versuch, der Zeitung einen geordneten Gedanken abzuringen, scheiterte an dem Proteste des Kindes. Als es endlich nach zwanzig Minuten vor Erschöpfung wieder einschlief, pfiff der Zug und am Ziel angelangt, verließ ich, vor Aufregung zitternd, das Coupe.

* * *

Ich war allein im Coupe! Im letzten Augenblick vor der Abfahrt stieg noch ein Herr ein, der sich mir gegenüber setzte. Er murmelte fortwährend mir unverständliche Worte in den Bart und nahm keine Notiz von mir. Dann erhob er sich, hauchte die Fensterscheibe an und schrieb Worte darauf, die ich nicht zu entziffern vermochte. Darauf setzte er sich wieder hin und sagte mir ganz unvermittelt in einem Tonfalle, als wenn eine längere Plauderei vorausgegangen wäre: „Sie haben keine Ahnung, eine wie lächerliche Rolle Sie spielen.“ Als ich aufbrausen wollte, legte er seine Hand auf meinen Arm und fuhr fort: „Bitte, keine Aufregung, verlassen wir nicht den Boden wissenschaftlicher Objektivität! Sie bilden sich ein, im Coupe zu sitzen und zu irgend einem Zwecke irgendwohin zu fahren. Sie existieren aber gar nicht, Sie sind nur ein Produkt meiner Vorstellung. Kants Erkenntnistheorie in ihrer Unterscheidung zwischen Raum und Zeit als subjektive und dem Ding an sich als objektive Faktoren ist Mumpitz. Sie sind nur eine Funktion meines Gehirns.“

Es überlief mich heiß und kalt. Zuerst wollte ich nach der Notbremse greifen, aber ich sagte mir, daß ich bis zum Stillstehen des Zuges und dem Herannahen von Hülfe schon längst erwürgt sein könnte. Instinktiv griff ich nach der einzigen Waffe, die ich bei mir hatte, der Zigarrenschere. Dann auf einmal kam mir der glückliche Gedanke, auf seine Ideen einzugehen, um ihn auf diese Weise bis zur nächsten Station in Schach zu halten.

„Aber“, sagte ich ihm, „wenn es außer Ihnen keine Realität gibt, können Sie doch nicht auf Kant hinweisen.“

Entsetzt sah er mich an. Ich merkte, wie sein Gehirn furchtbar arbeitete, der Schweiß brach ihm aus. Dann drückte er sich, einige unverständliche Worte murmelnd, in die Ecke und schlief, vollständig erschöpft, ein.

Als ich, in Schweiß gebadet, auf der nächsten Station ausstieg und den Beamten auf den Reisegefährten aufmerksam machte, sagte dieser: „Gut, daß wir ihn haben! Wir sind schon seitens des Sanatoriums benachrichtigt worden.“

* * *

Ich lehnte mich an einer Zwischenstation aus dem Coupefenster heraus, rief den Zeitungsverkäufer heran und verlangte eine Berliner Zeitung. Mein Coupenachbar, scheinbar ein noch bequemerer als umfangreicher Herr, bat mich, auch für ihn ein Exemplar zu kaufen. Ich überreichte es ihm, setzte mich wieder auf meinen Platz und hielt mein Portemonnaie noch in der Hand, um die 10 Pfg., welche der Herr zu zahlen hatte, wieder hineinzustecken. Aber derselbe machte nicht die geringsten Anstalten, sein Konto zu begleichen. Resignfert steckte ich meine Börse wieder in die Tasche, um mich in die Tagesneuigkeiten zu vertiefen. Aber das gelang mir durchaus nicht. Ich mußte immer wieder an de 10 Pfg. denken, welche der Herr mir zu zahlen vergessen hatte. Mein Schuldner hingegen war von dem Inhalt der noch unbezahlten Zeitung vollständig gefangen.

Der Verlust von 10 Pfg. an und für sich ist ja leicht zu ertragen, aber ich fühlte mich in meinem Rechtsbewußtsein derartig verletzt, daß ich vor Aufregung keine Zeile zu lesen vermochte. Soll ich den Mann in Gegenwart der andern Reisegefährten um die 10 Pfg. anmahnen! Dann lieber verzichten, als für einen Pfennigfuchser zu gelten.

Inzwischen war mein Schuldner eingeschlafen und hatte träge die Zeitung zu meiner Seite fallen gelassen. Auf der nächsten Station mußte ich aussteigen. Was anfangen! Ich kann den Herrn doch nicht wegen 10 Pfg. aus dem Schlafe rütteln. Und wenn ich's nicht tue, bin ich pflichtvergessen und fördere das Unrecht. Ich konnte mir ja, wenn ich ausstieg, sein Zeitungsexemplar aneignen, aber damit war das Unrecht nicht aus der Welt geschafft, sondern nur vergrößert, denn ich hatte nur noch das Recht auf die 10 Pfg., und außerdem war der Inhalt der Zeitung schon als geistiges Eigentum in das Gehirn des Schläfers übergegangen.

Meine mich quälenden Reflexionen wurden von einem derartig unharmonischen Schnarchen meines Schuldners begleitet, daß ich zornig meine Zeitung in den Händen zerknitterte.

Der Zug pfiff und stand still. Wütend verließ ich das Coupe, stolperte über die vorgestreckten Beine des Schläfers, und stützte mich, um nicht zu fallen, derartig auf meinen Regenschirm, daß die Krücke abbrach.

Möge ein „gütiges“ Geschick dafür Sorge getragen haben, daß mein Schuldner sein Reiseziel verschlafen hat!

Bergisch Märkische Bank Bocholt

Hauptniederlassung: **Elberfeld.** **Aktienkapital und Reserven: 104 000 000 Mark**

FILIALEN: Aachen, Barmen, Berncastel-Cues, Bocholt, Bonn, Coblenz, Crefeld, Cronenberg (Rhld.), Düsseldorf, Hagen, Hamm i. W., Köln, Mülheim am Rhein, M.-Gladbach, Neheim, Paderborn, Remscheid, Rheydt, Saarbrücken, Solingen, Trier.

DEPOSITENKASSEN: Düsseldorf-Wehrhahn, Goch, Haspe, Hilden, Lippstadt, Moers, Neuß, Opladen, Ronsdorf, Schlebusch, Schwelm, Soest i. W., Wald, Warburg.

Offizielle Annahmestelle des K. K. österr. Postsparkassen-Amtes.

Eröffnung von laufenden Rechnungen. — Gewährung von Krediten, Vorschüssen auf Wertpapiere unter günstigsten Bedingungen.
Vermögensverwaltung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Ausführung von Aufträgen zum An- und Verkauf von Wertpapieren.
Ausschreibung von Kreditbriefen auf alle in- und außereuropäischen Länder.
Annahme von Depositengeldern zu angemessenen Zinssätzen je nach Hinterlegungsdauer.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das **erprobte** und **bewährte**
Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft
zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**
für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten
in **Feld** und **Garten**, auf **Wiesen** und **Weiden**.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Versickern od. Verdunsten,
Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht, dagegen
Klein Befall, keine Vergiftungsgefahr.

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten,
Erhöhte Ernten bis 100 Proz. und mehr,
Bessere Beschaffenheit und Güte,
Längere Haltbarkeit der Früchte.

Reingewinn pro ha Mk. 200,— bis Mk. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefels. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftl. Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Münster i. W., Zumbroockstraße 17,
welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 11. März,
nachmittags 2½ Uhr, (deutsche Zeit)

kommen in der Wirtschaft **Jansen** in **Suderwick** zum öffentlichen parzellenweisen Verkauf:

I. **Heurnsche Weg, Nellesstraat und Kochs-Allee Gemeinde Dinxperlo;**

74 Parzellen mit 105 Eichenstämmen gleich 48,11 fm Schneid-, Bau- und Geschirrholz;
4 Parzellen mit 186 Eichen-Pfählen a 1,8 m lang;
1 Parzelle Eichen-Knüppel-Brennholz; 8 Parzellen Eichen-Reisig;
2 Parzellen Hauspäne.

II. **Anholtsche Brock, Gemeinde Gendringen:**

1 Parzelle Kiefern-Knüppel-Brennholz;
9 Parzellen Eichen-, Kiefern- und Fichten-Reisig.

III. **Unverkauft gebliebene Stämme aus Bredenbrock:**

und zwar Nr. 50, 51, 53, 54, 89, 90, 91, 92, 98, 99, 100, 101, 102, 108, 118, 119, 120, 133, 155, 227, 262,325 und auf Groß-Immink-Voorst: 369 gleich 19 Eichen mit 9,88 fm und 4 Buchen mit 4,45 fm.

Das Holz wird auf Wunsch vom Forstaufseher van Burken zu Bredenbrock angewiesen.
Listen auf Wunsch vom Forstamt.

Fürstl. Salm-Salm'sches Forstamt Borken i. W.
Der Forstmeister Heck, Kgl. Forstassessor.

Viehmarkt in Wesel.

Der nächste Viehmarkt findet am Montag, dem 2. März, von morgens 8 Uhr ab statt. Die Ursprungsscheine sind mitzubringen.

Es kann jetzt auch das Vieh aus den Bürgermeistereien Borde, Hünxe und Walsum ohne vorherige amtstierärztliche Untersuchung und polizeiliche Beobachtung aufgetrieben werden, da die viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 12. Dezember v. J. auf die Gebiete der genannten Bürgermeistereien ausgedehnt worden ist.

Der Bürgermeister.

EISING EISING EISING EISING EISING

Rein-Leinen Taschentücher

Fertige Deckbett- und Kissenbezüge
stets sehr preiswert bei
Heinrich Eising
Königstrasse 10 Bocholt

Empfehle meine besteingerichtete

Dampfwäscherei

zum Reinigen sämtlicher Wäsche. Auf Wunsch kann die Wäsche geblügelt oder gemangelt werden.
Werde ab **1. März 1914**
jeden Donnerstag meinen Wagen nach Bocholt senden.
Gefl. Bestellungen erbitte bei **Großwiele (Lindenhof)** abzugeben.

Ulster Dampfwäscherei
H. B. Veltkamp.

Tapeten

kaufen Sie am allerbilligsten mit **40—50 Prozent Rabatt,**
also schon von 9 Pf. an per Rolle
bei **P. Fehling, Düsseldorf 14.**

Nach langjähriger **spezialistischer** Ausbildung an Berliner Krankenhäusern bei den Herren Prof. Dr. James **Israel,** Geheimrat Prof. Dr. **Körte** und Prof. Dr. **Kausch** habe ich mich

in **BOCHOLT**
Nordstraße 16, Ecke Langenbergstraße
als **Spezialarzt**
für **Chirurgie und Frauenleiden**
niedergelassen.

Sprechstunden 9—10 12—1 4—5
Sonntags 9—10.
Telefon Nr. 453.

Dr. med. Artur Hochheimer.

Deutscher Rundflug

10 St. Probe **80** Pfg. $^1/_{10}$ Kiste = 100 St. Mk. **7.60.**
Eine gern geraucht Cigarre aus feinen Tabaken.
Hervorragender Geschmack. Tadelloser Brand.
Ich bitte gefl. zu probieren.

PAUL GRIMM,
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen und Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach.
Gegr. 1883. **Cigarren-Importhaus** Gegr. 1883.
BOCHOLT i. W. MARKT 6.

Leinkuchen, Leinmehl,

garantiert rein.
Bezug waggonweise.
Oelwerke
Noury & van der Lande,
Emmerich.
Alleinverkauf für den Niederrhein:
Huefnagels & Sohn,
Emmerich.



Billig in Anschaffung u. Betrieb.
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Zweigniederlage:
Münster i. W., Bahnhofstrasse 32.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoepke.
Chauffeurkurse.





Körbe voll Eier
bei billiger Fütterung nur mit
Muskator
Trocken-Fleischfaserfutter für Geflügel
Zu haben bei:
in Bocholt: **Droguerie Bruns** Nordstr. 22; **Gebr. Wiesbold** Mühle; in Borken: **Th. Amsbeck**; **A. Deelmann**, Geisstr., **Fr. Herm. Tecknipe**, Mühlenstr.

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sof. 4stimm. zu spielende Instr. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., **Fulda**
7000 Harmoniums i. a. Ländern b. Welt singen ihr eige Lob.
Pianos besond. billige Haus-Instrum. zu 485 u. 515 M.

Tapeten!
Naturell-Tapeten v. 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den **schönsten** und **neuesten Mustern.** Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 274
Gebr. Ziegler, Lüneburg

Für die Frauenwelt.

Das höhere Mädchenschulwesen.

Nachdr. verb.

Die augenblicklich in Bocholt zur Entscheidung drängende Frage der Gründung eines Lyzeums legt den Gedanken nahe, die Wichtigkeit der heutigen Mädchenbildung, ihren Aufbau und Gang, sowie die auf eine abgeschlossene Bildung sich aufbauenden Berufsarten einmal etwas genauer kennen zu lernen.

Die rasche Entwicklung unserer Kultur und die damit gegebene Verschiedenartigkeit des Gesellschafts-, Erwerbs- und Bildungsverhältnisse der Gegenwart haben es mit sich gebracht, daß gerade in den mittleren und höheren Ständen viele Mädchen unversorgt bleiben und viele für die Gesamtheit wertvolle Frauenkraft brach liegt. Der Ueberschuß der weiblichen über die männliche Bevölkerung und die zunehmende Ehelosigkeit der Männer in den höheren Ständen zwingen einen größeren Prozentsatz der Mädchen gebildeter Kreise zum Verzicht auf ihren natürlichen Beruf als Gattin und Mutter. Für den ganzen preußischen Staat berechnet trifft es zu, daß, selbst wenn alle Männer im heiratsfähigen Alter heiraten würden, es noch eine ansehnliche Zahl von Mädchen gäbe, die von vornherein auf die Ehe verzichten müßten. Es gibt jedoch im preußischen Staate einzelne Provinzen, in denen die männliche Bevölkerung die weibliche überragt. Und — erfreulicherweise — gehört unsere Provinz Westfalen auch zu solchen „Paradiesen" der heiratslustigen Damenwelt. Da es nämlich in Westfalen ungefähr 130 000 Männer mehr als Frauen gibt, so eröffnet sich für die Frauenwelt die scheinbar günstige Perspektive, daß eine ganz erhebliche Anzahl männlicher Lebewesen dem Junggesellentum nicht entrinnen würde, wenn nicht die holde Weiblichkeit anderer Provinzen, in denen sie überwiegt, sich ihrer „liebevoll" annähme.

Das Bild der glänzenden Heiratschancen der Frauen erfährt ein ganz anderes Aussehen, wenn man einmal das Verhältnis der Wirklichkeit zur Möglichkeit, also **der Verheirateten zu den Ledigen** in Westfalen sich ansieht. Wie Westfalen in der Ehemöglichkeit an der Spitze der preußischen Provinzen marschiert, so steht es in der Ehewirklichkeit am Schluß, d. h. es findet sich in Westfalen der niedrigste Prozentsatz Verheirateter und der **höchste Prozentsatz Lediger.** Von je 100 Personen der Bevölkerung sind nämlich nur 32,66 verheiratet, dagegen 63,01 ledig, 4,33 Prozent sind auf Verwitwete und Geschiedene zu rechnen. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß Mädchen einfachen Standes (wie Dienstmädchen, Fabrikmädchen) die besten Heiratsaussichten haben, für die Töchter der besseren Stände die Aussichten schwanken, für die Mädchen des bürgerlichen Mittelstandes aber sehr ungünstig sind. Daher ist es die Pflicht aller Eltern, ihren Töchtern, die ohne den Rückhalt eines ausreichenden Vermögens später im Leben stehen werden, eine Berufsbildung zu geben, die ihnen die wirtschaftliche Selbsterhaltung gewährleistet. Denn ohne Vorkenntnisse, ohne ein sachliches Können und ohne eine bestimmte Vorbildung findet ein Mädchen nur noch in Ausnahmefällen eine seinen Lebensunterhalt sicherstellende Beschäftigung. Jeder Beruf setzt eben dem hochentwickelten modernen Wirtschaftsleben entsprechend eine tiefgehende Berufsbildung voraus. In richtiger Würdigung dieser modernen Ansprüche ist durch Ministerialerlaß vom 18. August 1908 eine Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens eingetreten in folgender Weise:

Oberlyzeum.

a. Frauenschule	b. 3 wissenschaftliche Klassen und 1 Seminaljahr.
	Seminarklasse I
	Ober-Lyzeum I. Klasse
Frauenschule I. Klasse	" " II. "
Frauenschule II. Klasse	" " III. "

Lyzeum

		a. Oberrealschulkurse	b. Realgymnasialkurse	c. Gymnasialkurse
Oberstufe	1. Klasse	O. I	O. I	O. I
	2. "	U. I	U. I	U. I
	3. "	O. II	O. II	O. II
	4. "	U. II	U. II	U. II
		O. III		O. III
				U. III

Mindestalter 12 Jahre

Mittelstufe	5. Klasse
	6. "
	7. "

Mindestalter 9 Jahre

Unterstufe	8. Klasse
	9. "
	10. "

Nach beigefügtem Plane zerfällt das Lyzeum in Unterstufe und Mittelstufe (mit je 3 Klassen) und in Oberstufe mit 4 Klassen. Das Ziel der einerseits auf das Lyzeum aufgebauten Frauenschule ist die allgemeine Frauenbildung, während das anderseits aufgesetzte Oberlyzeum bisher ausschließlich die höhere Lehrerinnenbildung vermittelte, die in 3jährigen wissenschaftlichen Kursen und einem Seminarkursus erlangt wird. Für diejenigen jungen Mädchen, die die Universitätsreife erstreben, ist eine Abzweigung vom Lyzeum vorgesehen: Für die Oberrealschulkurse nach Besuch der dritten Klasse (Vollendung des 14. Lebensjahres), für die Kurse mit Latein (Realgymnasium) oder mit Latein und Griechisch (Gymnasium) nach Besuch der vierten Klasse (Vollendung des 13. Lebensjahres). Außer diesen drei Wegen, die zur Universitätsreife führen, gibt es noch den sgg. vierten Weg, der über das Lyzeum und Oberlyzeum zur Universität hinüberleitet. Ein junges Mädchen, das im Besitze des Reifezeugnisses eines Lyzeums ist und dann in 3jährigem wissenschaftlichem Kursus das Oberlyzeum absolviert, hat damit die Berechtigung zur Immatrikulation an einer Universität bekommen. Dies gilt zunächst nur für das Lehrerinnenexamen. Um den Inhaberinnen des Reifezeugnisses eines Oberlyzeums außer der Oberlehrerinnenlaufbahn auch andere auf akademischer Vorbildung beruhenden Berufe zu erschließen, wird ihnen ermöglicht, ein dazu berechtigendes Reifezeugnis durch eine Nachprüfung zu erwerben. Diese Nachprüfung erstreckt sich auf Mathematik, Physik und Chemie für die Oberrealschulreife, auf Latein und Mathemathik für die realgymnasiale Reife, auf Latein und Griechisch für die gymnasiale Reife. Früher waren die Oberlyzeen Fachschulen für den Lehrberuf, seit 11. Oktober 1913 sind sie auch Vorbereitungsstätten für die Universität. Die auf das Oberlyzeum aufgesetzte Seminarklasse verleiht nur höhere Lehrerinbildung, nicht Oberlehrerinberechtigung. Das wichtigste Ergebnis dieser letzten Neuordnung ist, daß die Studienberechtigung der Oberlyzeen erweiter ist, da es die Möglichkeit gibt, unter verschiedenen auf akademischer Vorbildung beruhenden Berufen zu wählen. Auch das Lyzeum hat Nutzen davon bekommen, indem seine Bedeutung gewaltig gestiegen ist.

Einer Mädchen-Realschule vergleichbar soll das Lyzeum einerseits die Grundlage bieten für praktisch-gewerbliche Fachbildung, anderseits aber auch hinzielen auf die drei vorwiegend wissenschaftlich gerichteten Fortbildungsklassen des Oberlyzeums. Den Weg über Lyzeum, Oberlyzeum zur Universität einzuschlagen, dürfte sich vor allem für Mädchen in Kleinstädten empfehlen, einmal, weil Studienanstalten sich meistens nur größere Städte leisten können, dann, weil mit 14 bis 15 Jahren wohl bei den Mädchen eine Studienneigung im allgemeinen sich äußert, nicht aber eine Sicherheit über eine engere Berufswahl sich zeigt, und schließlich, weil — was sehr wichtig ist — die Möglichkeit besteht, das heranwachsende junge Mädchen länger im Elternhause festzuhalten, denn dadurch wird den Eltern in weniger günstigen Lebensverhältnissen die Ausbildung ihrer Töchter wesentlich billiger gestaltet, während, wenn sie ihr Reifezeugnis in einem der 3 Studienanstaltskurse erlangen sollen, sie 3 bezw. 2 Jahre früher aus dem elterlichen Heim abgegeben werden müssen. Der Besuch und die Absolvierung des Lyzeums ist also in allen Fällen dann anzuraten, wenn eine spätere akademische Weiterbildung nur wahrscheinlich, nicht aber in bestimmte Aussicht genommen ist. Damit die Mädchen rechtzeitig die ihrem Alter entsprechende Klasse erreichen, kann den Eltern nicht angelegentlich genug empfohlen werden, ihre Kinder, wenn nicht schwerwiegende Bedenken dagegen sprechen, möglichst nach 3jährigem Besuch der Volksschule bezw. Vorschule der höheren Mädchenschule zuzuführen. „Unser Töchterchen soll erst noch älter werden", darf man aus dem Munde einer umsichtigen Mutter nicht vernehmen. Nie ahme man die Handlungsweise eines Vaters nach, der seinen 14jährigen Sohn nach Verlassen der Volksschule dem Gymnasium zuführte, damit „er erst mal etwas die höhere Schule besuche", da er nichts Rechtes mit ihm anfangen könne. Anderseits nehme man auch die Mädchen nicht unüberlegt von der Anstalt, etwa als Folge der Nichterreichung des Klassenzieles, zumal, wenn Krankheit die Ursache gewesen ist. Nie mögen die Eltern in ihren Kindern die Auffassung aufkommen lassen, daß sie nur deshalb noch auf der Anstalt sind, weil sie „für den Haushalt noch nicht zu gebrauchen sind", oder weil sie „noch die Zeit ausfüllen müssen, bis sie in Pension kommen". Die Folgen einer solchen Auffassung für die Charakterentwicklung des Mädchens und für die Schulordnung machen sich nur zu bald fühlbar. Die Mädchen müssen von der Ueberzeugung sich durchdringen lassen, daß, wie jeder Mensch zur Arbeit geboren ist, es ihre Aufgabe ist, gewissenhaft und sorgfältig ihre Pflichten als Schülerin zu erfüllen. Hier liegt ein wichtiger Unterschied von den höheren Knabenschulen, da die Knaben gezwungen sind, durch Studium sich eine Lebensstellung zu erringen, die Mädchen aber vielfach noch der Ansicht sind, sie besuchten „zum Zeitvertreib" die höhere Mädchenschule.

Haben die Mädchen eine höhere Mädchenschule absolviert, so handelt es sich darum, welchen Beruf sie erwählen sollen. Die Antwort auf diese Frage hängt ab 1) von den geistigen und körperlichen Kräften, die in einem passenden Verhältnis zu den Anforderungen des Berufs stehen müssen; 2) von der seelischen Befriedigung, die der betr. Beruf den Mädchen vielfach als Ersatz für den Verzicht auf die Ehe bieten muß, also von den Neigungen zum Beruf; 3) von den Aussichten des Berufs. Der Lebensunterhalt muß durch ihn sicher gestellt werden; das Mädchen muß sich selbst ernähren können und nicht auf Nebenbeschäftigung oder freiwillige Zuwendung anderer angewiesen sein.

Im ganzen sind etwa 150 Berufe den Mädchen im Laufe der Zeit zugänglich geworden. Hier mag es genügen, die Hauptberufe in knapper, gedrängter Uebersicht anzuführen. Es sind:

I. **Berufe mit akademischer Vorbildung:**

1. Theologische Fakultät (für Protestanten):
   a) Höherer Lehrberuf,
   b) Heranziehung für die Seelsorge,
   c) Leitung von Fürsorgeheimen u. dgl.,
   d) Unterricht an Diakonieseminaren.
2. Juristische Fakultät:
   a) Leitung von juristischen Auskunftsstellen und Rechtsschutzstellen,
   b) Unterrichtskurse, Vorträge und literarische Tätigkeit,
   c) Wissenschaftliche Hilfsarbeiterin bei Rechtsanwalt,
   d) Selbständige Berufsausübung in der Art der Rechtskonsulenten mit eigenem Büro.
3. Medizinische Fakultät:
   a) Praktizierende Aerztin,
   b) Anstellung als Schul- oder Polizeiärztin,
   c) Vertrauensärztin bei Kassen und Gesellschaften,
   d) Assistentinnenstellen in Kliniken und Krankenhäusern,
   e) Anstellung in Sanatorien,
   f) Zahnärztin:
      1) Selbständige Ausübung,
      2) Anstellung an Schulzahnkliniken,
   g) Gehilfin in Apotheke,
   h) Nahrungsmittel-Chemikerin.
4. Philosophische Fakultät:
   a) Oberlehrerin,
   b) Anstellung an wissenschaftlichen Instituten, Sammlungen, Museen,
   c) Höherer Bibliotheksdienst,
   d) Journalismus und freie Vortragstätigkeit,
   e) Nationalökonomie, Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik,
   f) Architektur, besonders Wohnungsbau.

II. **Der Lehrberuf:**

1. Volksschullehrerin,
2. Lehrerin an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen bezw. Lyzeen,
3. Erzieherin und Sprachlehrerin,
4. Technische Lehrerin:
   a) Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin,
   b) Gewerbelehrerin,
   c) Turnlehrerin,
   d) Zeichenlehrerin.
5. Handelslehrerin,
6. Kindergärtnerin.

III. **Künstlerische Berufe:**

1. Bühnenlaufbahn,
2. Musikerin bezw. Musiklehrerin,
3. Malerin,
4. Bildhauerin,
5. Kunstgewerblerin und Musterzeichnerin (z. B. für Handwerker- und Webeschulen).

IV. **Beamtenberufe:**

1. Anstellung im Post-, Telegraphen-, und Eisenbahndienst,
2. Bibliothekarin an wissenschaftlichen und Volksbibliotheken, an Universitätsbibliotheken und öffentlichen Lesehallen.

V. **Soziale Berufe:**

1. Armen- und Waisenpflege,
2. Trinkerfürsorge,
3. Polizeiassistentin,
4. In städtischen Arbeitsnachweisen,
5. Bei Zentralen für Säuglingsfürsorge und Mütterberatung,
6. Landpflegerin.

VI. **Krankenpflege u. Gesundheitsdienst:**

1. In Orden zusammengefaßte Krankenpflegerinnen,
2. Freie Berufskrankenpflegerin,
3. Säuglingspflegerin,
4. Wochenpflege und Hebammendienst,
5. Aerztliche Hilfstätigkeit (wie Röntgenarbeiten, Bakterienzüchtung, Serumarbeiten, Mikrophotographie, Masseurin, Orthopädin).

VII. **Die kaufmännischen Berufe:**

1. Prokuristin,
2. Geschäftsleiterin,
3. Bürovorsteherin,
4. Verkäuferin,
5. Buchhalterin,
6. Maschinenschreiberin.

VIII. **Handwerk:**

1. Schneiderei und Wäscheanfertigung,
2. Photographie,
3. Buchbinderei,
4. Juwelier- und Uhrmachergewerbe,
5. Modistin.

IX. **Haus- u. landwirtschaftliche Berufe:**

1. Hausbeamtin,
2. Gärtnerin

Aus dieser kurzen Uebersicht läßt sich ersehen, wie verschiedenartig die Wege sind, auf denen junge Mädchen der mittleren und höheren Stände je nach ihrem Geschmack, ihrer Neigung und Begabung eine ihre spätere Existenz begründende Betätigung finden können. Alle Berufe setzen aber eine gründliche und eingehende Vorbildung voraus, deren Grundlage die höhere Mädchenschulbildung vermittelt. Diese Bildung sollten einsichtsvolle Eltern, wenn nur irgend möglich, ihren Töchtern als das kostbarste Erbe auf ihren Lebensweg mitgeben. Auch für Mädchen sind „Kenntnisse der beste Reichtum", zumal für solche, die den Mangel an materiellen Reichtümern durch ideelle ersetzen und vielleicht auf letzteren ihre Zukunft aufbauen müssen. Wenn Molière in „Die Schule der Frauen" behauptet: „Eine allzu kluge Frau bringt Unglück", so darf man aber ergänzend die Worte hinzufügen: Doch eine kluge Frau bringt Glück. Diesen Satz wird jeder unterschreiben, der selbständig im Leben steht, mag er als Kaufmann oder Geschäftsmann seiner Frau als „Mitleiterin" des Geschäfts bedürfen, oder sie als „Hauslehrerin" im Kreise seiner Kinder wirken sehen.

Eltern, welche sich über die Berufswahl ihrer heranwachsenden Töchter beraten wollen und sich orientieren möchten, welche der neuen Möglichkeiten die sichersten und aussichtsreichsten sind, sei als der für das Gesamtgebiet der weiblichen Erwerbstätigkeit eingehendste und zuverlässigste Führer empfohlen das Buch von Frau Josephine Levy-Rathenau: „Die deutsche Frau im Beruf". (Praktische Ratschläge zur Berufswahl.) W. Moesers Buchhandlung, Berlin S. Dieselbe Frau ist Geschäftsführerin des „Kartell der Auskunftsstellen für Frauenberufe" in Berlin N. W., Brückenallee 33. Dort können Adressen von bestehenden zuverlässigen Auskunftsstellen eingeholt und auch direkt Anfragen gestellt werden.

Berufsberatung und Lehrstellenvermittelung.

Die Entwicklung der letzten Zeit hat auf allen Gebieten des Frauenlebens durchgreifende Aenderungen gebracht. Vor allem ist in der Bildung und Ausgestaltung der Frauenberufe eine solche Mannigfaltigkeit geschaffen worden, daß die Einzelnen nur durch eingehendes Fachstudium alle Teile des vielverzweigten Berufsfeldes übersehen können. Schwankungen im Wirtschaftsleben bringen täglich Veränderungen für die Lage in einzelnen Berufsklassen mit sich. Durch ministerielle Bestimmungen sind andere Berufe genau geregelt worden. Um aber bei der Berufswahl alle diese Gesichtsunkte ernsthaft berücksichtigen zu können, die von so wesentlichem Einflusse auf das Fortkommen im erwählten Berufe sind, ist eine genaue Kenntnis der Vor- und Ausbildungsbedingungen, der körperlichen und geistigen Anforderungen und der Aussichten aller in Frage kommenden Berufe notwendig. Für jedes junge Mädchen ist die Ausbildung zu einem Berufe eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Viele Familien müssen heute auch auf ein Mitverdienen der Tochter rechnen, um die Haushaltungskosten bestreiten zu können. Aber auch den Töchtern aus vermögenden Familien bietet eine Sicherheit für das ganze Leben nur die Fähigkeit, sich durch gelernte Arbeit stets selbst erhalten zu können. Je mehr Deutschland Industriestaat wird, je mehr die einzelnen Vermögen mit in Industrieunternehmen gesteckt werden, je abhängiger ist dann auch der Einzelne — auch die unvermögende Frau — von wirtschaftlichen Krisen. Auf Grund einer geeigneten Berufsausbildung sich dann aus eigenen Kräften erhalten zu können, und nicht von der Wohltätigkeit anderer abhängig zu werden, diese Möglichkeit nimmt solchen Schicksalsschlägen durch pekuniäre Verluste oft ihre Schärfe für die Frau. Die Ausbildung zu einzelnen gelernten Berufen wird nur durch Absolvieren bestimmter Kurse und Schulen erlangt, oder durch eine ordnungsmäßige Lehre. Die mehr oder minder allseitige gründliche Fachausbildung kann von entscheidender Bedeutung für die Tätigkeit und damit für das Fortkommen in der Arbeit sein. Alle Eltern und junge Mädchen sollten daher rechtzeitig die ihnen gebotene Gelegenheit benutzen, sich in der **Berufsberatungsstelle des hiesigen katholischen Frauenbundes Auskunft** zu holen um falsche Wege zu vermeiden und solche Berufe zu wählen, die wirtschaftliche Aussichten und durch zusagende Tätigkeit innere Befriedigung und Freude an der Berufsarbeit erhoffen lassen. Die Berufsberatungsstelle ist an Hand ihres gesammelten Materials und ihrer Erfahrungen in der Lage, über die Güte der Ausbildungsanstalten gewissenhafte Auskunft zu geben. Aber auch jenen jungen Mädchen, die sich für eine handwerksmäßige, kaufmännische oder häusliche Lehre entscheiden, will sie zu Lehrstellen verhelfen, die eine gründliche Ausbildung gewährleisten und sittlich einwandsfrei sind. Es wird daher der Berufsberatungsstelle des kath. Frauenbundes eine **Lehrstellenvermittlung** angegliedert werden und es ist zu hoffen, daß diese segensreiche Einrichtung von Eltern und jungen Mädchen eifrig benutzt wird, aber auf Beifall und Zuspruch von solchen Geschäften und Lehrmeisterinnen findet, die Lehrmädchen suchen. Die Sprechstunden der Berufsberatungsstelle und Lehrstellenvermittlung für Ratsuchende aller Konfessionen werden **Mittwochs von 6—8 Uhr** abends im Büro **Langenbergstraße 16** abgehalten. Um nun alle beteiligten Kreise, Eltern und junge Mädchen, hochw. Geistlichen und Lehrerinnen, sowie alle Mitglieder eine eingehende Kenntnis der neuen Einrichtung zu vermitteln, wird **Freitag, 6. März, abends 8½ Uhr** eine Versammlung veranstaltet werden, in der Frl. Margret Hendrichs, Leiterin der Abteilung Berufsberatung an der Zentralstelle des kath. Frauenbundes über das Thema **„Berufswahl und Berufsberatung der weiblichen Jugend"** sprechen und die den Frauen heute offen stehenden Berufe behandeln wird. Näheres über diese Versammlung wird zeitig bekannt gegeben.

Eine unnütze Quälerei bedeutet das Waschen mit Waschbrett und Bürste. Welch bedeutende Erleichterung verschafft dagegen der Gebrauch des bekannten selbsttätigen Waschmittels Persil! Der sonst mit Recht so gefürchtete Waschtag wird hierbei im Hause fast gar nicht gemerkt. In der Hälfte der Zeit wird das Waschen vollbracht; blendend weiß, zart und duftig, wie nie zuvor, verläßt die Wäsche den Waschkessel, eine Augenweide für jede Hausfrau! Wer deshalb mit Persil noch keinen Versuch gemacht hat, sollte damit nicht länger zögern. Persil muß jedoch **ohne irgendeine Zutat** von Seife, Seifenpulver usw. verwendet werden.

Ernsthafte

Käufer u. Teilhaber

f. Geschäfte, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Grundbesitz 2c. weist sofort nach

Conrad Otto, Köln a. Rh Kreuzgasse 8.
Gegründet 1902.
Großzügige und durchgreifende Vermittlung üb. ganz Deutschland.
Verl. Sie unverbindl. Besuch.

Zwei herrschaftliche

Häuser nebst Gärtchen,

sowie **mehrere Bauplätze** sind, vor dem Nordtor gelegen, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Näh. durch **Otto Pitz,** Auktionator, Viktoriastraße 13

Ein an der Hohenzollernstraße gelegenes

Wohnhaus

mit etwa 70 Ruten Ackerland, sowie einen großen Bauplatz, bes. f. Metzger, Fuhrwerksbesitzer od. sonst. Geschäftstreibende geeignet, ist günstig zu verkaufen.

Näh. durch Auktionator **Otto Pitz,** Viktoriastraße Nr. 13

Geschäftshaus

in guter Lager der Stadt ganz oder geteilt zu vermieten.

Offerten unter **B. 469** an die Exp. d. Bl.

Schöne 4 räumige

Unter- u. Ober-Wohnung

nebst Keller, Mansarde und Garten am Ostertor gelegen, pr. April zu vermieten.

Preis 240,— Mk. Näheres **H. Kemper, Südwall.**

Wohnung

von 3 oder 4 Zimmern nebst Keller zum 1. April **zu vermieten.**

Näheres **Mussumer Kirchweg 230 Ias.**

Oberwohnung

von 4 Räumen mit Gas und Wasserlettung zu April zu vermieten.

Näheres **Ostmauer 60.**

Eine

Arbeiterwohnung

nebst Stallung und Garten zum 1. April zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnung

4 Zimmer, Küche, Waschküche, Keller gemeinschaftlich, ab 1. April zu vermieten. Monatlich 19 Mk.

Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Eine schöne

Arbeiterwohnung

von 4 Räumen nebst Keller, Bodenraum, Waschküche u. Wasserleitung zum 1. April oder später zu vermieten.

Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Die in der Nebenstraße von Fräulein Lehrerin Brüning benutzte

Wohnung

ist zum 1. April anderweitig zu vermieten.

Johann Onstein, Nordstraße 34

---

3 schöne Zimmer

nebst Keller an ruhige Leute zum 1. April zu vermieten.

Sachsenstr. 90.

---

2 schöne Zimmer

zu vermieten. **Bern. Bonninck,** Schuhmacher, Brückenstr. 1.

Zum 1. März freundl. **möbl.**

Zimmer

mit Morgenkaffee od. voller Pension zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped.

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. April eine **geräumige**

bürgerl. Wohnung

zu mieten.

Gefl. Offerten unter **M. 7** an die Exped. d. Bl.

Wohnung

von 4—5 Räumen zum 1. April oder später gesucht. Mietspreis ca. 300 Mk. Einfamilienhaus bevorzugt.

Gefl. Offerten u. **B. 465** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Freundl. möbl. Zimmer

mit voller Pension z. 1. April gesucht. Nordtor bevorzugt.

Offerten unter **B. 467** an die Exped. d. Bl.

---

3 Zimmer

zu mieten gesucht.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Unentbehrlich für jeden Bruchleidenden.



Amerikanisches bestes und sicherstes Bruchband der Welt.

Vorzüge:

Tadelloser Sitz.
Brechen der Feder im Gebrauch ausgeschlossen.
Keine Belästigung beim Gehen, Sitzen, Liegen u. Arbeiten usw.
Kein Scheuern oder Wundwerden mehr.
Rutschen oder Verschieben unmöglich
Führt Heilung herbei.

Alleiniger Verkauf:

Peter Rolf, Bocholt,
Nordstr. 4 (Viehstr.) Teleph. 185.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Halz, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen.**

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

Geschw. Höpfner, Germania-Drogerie in Bocholt,
Th. Schilling, Rhede.

Wichtig

für Hausfrauen!



Mandelmilch

Pflanzen-Butter-Margarine per Pfd. 90 Pfg.

empfiehlt stets frisch:

Joh. Hinse,
Langenbergstraße 6.



Einmal gebraucht Immer gebraucht!

Lichtspiel-Theater

BOCHOLT

Ravardistr. 41. Ravardistr. 41.

Sonntag, 1. März 1914:

Erster Schlager:

Der Spuk im Schloß.

Phantastischer Detektiv-Roman. **Hauptdarsteller Nick Winter,** der größte Detektiv von Paris. Prachtvoll koloriert.

Länge 1250 Meter.

Zweiter Schlager:

Die Spur des Raubtieres

Drama aus den Urwäldern Amerikas.

Länge 712 Meter.

Die hübsche Japanerin.

Wunderbar in ihren Rollen.

Länge 400 Meter.

Eintrittspreise:

3. Platz 30 Pf., 2. Platz 40 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Anfang 2½ Uhr nachmittags.

Jeden Mittwoch Vorstellung mit vollständig neuem Programm.

Zur Düngung im Frühjahr empfehle meine Spezialitäten:

Wiesendünger W. S.
Wiesendünger W. A.

seit Jahren ausgezeichnet bewährt, besonders auch im Wechsel mit Thomasmehl, oder bei Versagen anderer Düngemittel

Kartoffeldünger

erzielt denkbar beste Erträge und ist bedeutend billiger wie Guano. Ferner:

Normal Knochenmehl 00

offeriert unter Gehaltsgarantie.

A. Vornholt, Weseke i. W.,
Kunstdüngerfabrik, gegr. 1878.

Eisenbetonpfähle

in verschiedenen Längen zu **Einfriedigungen aller Art** empfiehlt

Jos. Wehner, Münsterstr. 46
Cementwarengeschäft.

Kostümröcke

moderne chice Formen,
neue Farben

in allen vorkommenden Größen.

Tadelloser Sitz. Billige Preise.

Hermann Pottmeyer,

am Markt.

Achtung! Achtung!

Fuhrleute u. Verkehrsarbeiter.

Am Sonntag, 1. März, morgens 11 Uhr
findet im Lokale **Wilhelm Herzog, Münsterstraße** eine

öffentliche Versammlung

für alle Fuhrleute und Verkehrsarbeiter Bocholts statt.

Tagesordnung:

Warum sieht es im Fuhr- und Verkehrsgewerbe für die Arbeiter noch so traurig aus?

Referent: Kollege Mengelkamp-Dortmund.

Alle Fuhrleute, Verkehrs- und Hilfsarbeiter werden zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Der Vorstand christl. Fuhrleute u. Verkehrsarbeiter Ortsgruppe Bocholt.





Zur Frühjahrsdüngung

Peru-Guano „Löwenmarke"

aus direkten Guano-Importen der Centrale Guano Fabriken in Düsseldorf

hat sich als **Universal-Dünger** für alle Kultur-Pflanzen in reichlich 45jähriger Praxis auf das **glänzendste** bewährt.

Man achte beim Einkauf von Peru-Guano **genau auf die Schutzmarke,** den „Löwen", welche sichere Gewähr für ein vortreffliches Guano-Produkt bietet.

Alleinverkauf bei:

W. A. Boland in Suderwick.

Neues Fasten-Kochbuch

522 Originalrezepte

von **Marie Buchmeier.**

Preis broschiert 0,75 Pfg, geb. 100 Pfg.

empfehlen

J. & A. Temming.

Kath. Gesellen-Verein
Bocholt.

Sonntag, den 1. März, abends 8 Uhr:

Vortrag.

Morgens 11½ bis 12½ Uhr:
Empfang der Beiträge.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiter-Verein
St. Paulus.

Sonntag, den 1. März, 5½ Uhr:

Vorstandssitzung.

Abends 6 Uhr:

Jahres-General-Versammlung.

Religionsvortrag:

„Die Frau im Christentum."

Die Frauen sind hierzu ebenfalls freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Kaiser Wilhelm-Krieger-Verein.

Am Sonntag, 8. März 1915, abends 8 Uhr
im Vereinslokal Rotenburg:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl der Rechnungsrevisoren.
4. Bericht über den Delegiertentag in Vorken.
5. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Molkerei-Käse

10 Pfd. Käse Mark 3.— mit und ohne Kümmel. Probe auf Wunsch.

Franz Rocholl, Ostönnen.



Eine 4jährige mittelschwere,

hochtrag.

Stute

sowie 2 Ponys

billig abzugeben.

Niessen & Schifferz.



1 älteres, noch brauchbares

Ackerpferd

weil überzählig bill. zu verkauf.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine tragende

Ziege

zu verkaufen.

Kurfürstenstr. 613.

Ein schwarzbuntes

Mutterkalb

zu verkaufen.

Anton von Mulert, Spork.

Arbeitsmarkt

Arbeitsnachweis
der
Stadt Bocholt.

Es werden gesucht:
1 Nopperin, ca. 16 Jahre alt,
2 Färbereiarbeiter,
2 Kopseinlegerinnen,
1 jugendlicher Gartenarbeiter
für leichte Beschäftigung.

Bocholt, 26. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges **Waschen und Bügeln**, sowie
Küchenmädchen
Frau Pastor Laade.

Zum 1. April ein jüngeres
Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Schwarzstr. 30.

Zu April ein jüngeres
Mädchen
aus guter Familie gesucht
Nordstr. 48.

Gegen **hohen Lohn** ein
Zweitmädchen
gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Tüchtiges, sauberes
Mädchen
gegen hohen Lohn pr. April oder Mai gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zum 1. Mai oder später ein **tüchtiges**
Mädchen
gesucht.
Heinrich Tebroke,
Hohenhorst.

Zum 1. Mai ein tüchtiges katholisches
Mädchen
für Küche, Haus- und Gartenarbeit gesucht.
Off. unter **B. B. 123** an die Geschäftsstelle d. Blattes **Jean Bläser, Borken, Hl. Geiststr. 243.**

Lehrmädchen
für Weiß-, Kurz- u. Wollwaren zu bald oder Ostern gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

12—18 Mk. pro Woche verd. j. Dame im Hause. Nur Handarb. Kein Verk. **W. Henschel, Leipzig,** Bleichertstr. 18.

Vertreter u. Reisende
bei hohem Verdienst überall ges.
Grüssner & Co., Neurode i. E.
Holzrouleaux- u. Jalousienfabr.
Rollwände, Gardinenspanner
ges. gesch. Neuheiten.

---

1 Untermeister
gesucht für Smith'sche Stühle.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Suche gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung mehrere
tüchtige Maurer.
G. Sieverdingbeck,
Baugeschäft. Stadtlohn.

Tüchtige
Maurer
gesucht.
B. Bücker, Dorsten.

Selbständiger
Indigostückfärber
gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Anstreicherlehrling.
Ordentlicher Junge, der Lust hat das Maler- u. Anstreichergeschäft gründlich zu erlernen, zu Ostern gesucht.
Gottfr. Markwalter,
Bocholt, Nobelstraße.

Suche auf sofort einen
Anstreicher-Gehülfen
und
einen Lehrling.
Bernh. Hengstermann,
Anstreichermeister, Dingden.

Suche zum 1. April für mein Geschäft
Lehrling
aus gutem Hause.
Heinrich Benet,
Ostwall 76.

Für die Werkstätte einer Spinnerei wird sofort ein
tücht. Klempner
gesucht.
Offerten unter **B. 666** besorgt die Expedition ds. Bl.

Hiesige größere Weberei sucht zu Ostern
Lehrling
für Kontor und Lager.
Selbstgeschriebene Offerten u. **C. 1048** an die Exp. d. Bl.

Sichere Hülfe für Bruchleidende,
Bruchband ohne Feder,
gesetzlich geschützt. Tausende Anerkennungen.
Apparate für Rücken- und Beinverkrümmungen.
Leibbinden, Bandagen für Frauenleiden.
Künstliche Glieder. Artikel zur Krankenpflege.
H. Schievekamp der Aeltere, Wesel.
Persönlich anwesend jeden ersten Mittwoch im Monat, zunächst am Mittwoch, dem 4. März von 9½ bis 11½ Uhr, im **Hotel Gerbaulet.**

Beton- und Gartenkies
in allen Korngrößen sowie
a. Kiessand, Cementrohre in allen Lichtweiten,
Einfriedigungspfosten aus Eisenbeton
billigst frei Waggon jeder Station oder ab Lager in Lankern
Ferner halte mich zur Ausführung meines
„Eisenarmierten Cementzaunes"
D. R. G. M. Nr. 550319 und 551210
bestens empfohlen.
Verlangen Sie bitte Prospekt und Vorlage eines Musters.
B. Menting, Biemenhorst
bei Bocholt.

Frachtbriefe
liefert billigst
die Buchdruckerei von J. & A. Temming.

Koche mit Knorr
Millionen Kinder werden jährlich in Deutschland mit Knorr-Hafermehl aufgezogen. — Knorr-Hafermehl ist die führende Marke. Das Paket kostet 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch **Knorr**-Suppenwürfel in 48 Sorten.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.
Versuchen Sie **Knorr**-Pilz-Suppe!

Verdingung.
Die zum Neubau eines **Hinterhauses, Scheune u. Stallanlage** für Herrn B. Großbölting gnt. Tiddemann in Loikum erforderlichen
Erd-, Maurer-, Zimmerer-, Schreiner-, Dachdecker-, Schmiede-, Klempner- u. Anstreicherarbeiten nebst Materiallieferungen
sollen vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen sind in der Wirtschaft des obengenannten einzusehen.
Verschlossene Angebote werden daselbst bis **Dienstag, den 10. März, nachmittags 5 Uhr** entgegen genommen, wo sie alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter geöffnet werden.
Dingden, den 26. Februar 1914.
J. A.: **Jos. Schmänk.**

Wohnhaus- u. Bauplatz-Verkauf
Am Montag, 9. März cr., morgens 11 Uhr
verkaufe ich im **Hotel Cassée** zu Rhede, für Herrn **Theodor Bußhoff,** zwecks Auseinandersetzung, seine an der **Bahnhofstraße 33** in **Rhede** belegene
Besitzung
getrennt **1. das Wohn- u. Geschäftshaus, 2. der Bauplatz.**
Die Verkaufsbedingungen sind bei mir einzusehen.
W. Topasse, Rhede,
vereid. Auktionator.

Reichardt Fabrikate
Graf Kakao
Golf Schokolade
Kaiserin Konfitüren
statt teurer ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen.
Niederlagen bei:
Karl Braun, Osterstrasse 10
Wilh. van Oopen, Konditorei, Ravardistr.
Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Kakao-Gesellschaft, Wandsbek.

Steinbildhauerei und Marmorschleiferei
von
Gebrüder Wiese
(vormals W. Wiese),
Bocholt, Nordwall Nr. 6,
empfehlen ihr **grosses Lager fertiger**
Grabdenkmäler
in schwarzem schwedischem Granit, Marmor und Sandstein, ferner
Mettlacher Flur- und Wandplatten (Esterchen)
in reicher Auswahl,
sowie Granit-Fensterbänke, Fussleisten, Waschtisch-Aufsätze, Treppenstufen und Spülsteine
Gute Ausführung. Billige Preise.
Musterbücher franko.

Persil
wäscht und desinfiziert
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Sparkasse der Stadt Bocholt.
Mündelsicher
Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Reichsbankgirokonto. **Postscheckkonto Köln 11866**

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Habe Mittwochs und Samstags **nachmittags** in Bocholt **keine Sprechstunde.**
Zahnarzt Engelsing,
Kirchstr. 21.

Meisterinnen-Verein.
Monats-Versammlung.
Dienstag, 3. März, ausnahmsweise 6 Uhr abends im Arbeiterinnenhospiz.
Herr Syndikus der Handwerkskammer Münster, Dr. Schellen, spricht über:
Die moderne Geschäftsführung im Handwerk.
Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Garde-Verein, Bocholt.
Sonntag, den 1. März, abends 6 Uhr:
Monats-Versammlung.
Nach Erledigung der Tagesordnung:
Vortrag des Kameraden W. Hüls über seine Erlebnisse in den Feldzügen 1870/71.
Der Vorstand.

Zu den beginnenden
Kursen
Gegründet 1900.



in **Schönschreiben, Deutsch, kaufm. Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben (10 erstklassige Systeme), Wechsellehre, Korrespondenz, einfache, dopp., amerik., gewerbl. u. landwirtsch. Buchführung usw.** wolle man sich bitte bald anmelden.
Ausbildung zum Kontoristen, Maschinenschr., Stenographen, Kassierer, Lageristen, Buchhalter;
zur Kontoristin, Stenotypistin, Kassiererin, Maschinenschreiberin, Buchhalterin 2c.
Lehrtätigkeit seit 1898.
Persönlich ausgebildet über 3000 Damen und Herren, worunter Fabrikanten, Gutsbesitzer, Direktoren, Offiziere, staatlich geprüfte Lehrer, Kaufleute, selbständige Handwerker, Kommis 2c. Hunderte meiner früheren Schüler, Damen wie Herren, befinden sich heute in besserer Stellung.
Fast sämtliche Anmeldungen erfolgen auf Empfehlung durch früher bei mir ausgebildete Schüler.
Jeder Schüler wird einzeln von mir persönlich ausgebildet. Also keine Massenausbildung.
Vorzügliche Erfolge nachweisbar. Empfehlungsschreiben liegen zur Einsicht aus. Stellennachweis gratis.
Vormittags-, Nachmittags- und Abend-Kurse,
Besucher der Schule erhielten nach Ausbildung fast sämtlich sofort durch mich gute Stellungen.
Honorar sehr mäßig, in bequemen Raten zahlbar.
Bocholt, Neustraße 15, I. Etage, im Hause des Herrn **A. Mayland.**
Jillian's
Privat-Lehr-Anstalt.

Musikverein.
Probe.
Montag abend 9 Uhr:
Tenor u. Baß.
Montag abend ½9 Uhr:
Sopran u. Alt.
Pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich
Der Vorstand.

Krieger-Verein
XVI. Armeekorps.
— Sonntag, den 1. März, — nachmittags ½6 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokale „Kronenburg."
Da Tagesordnung sehr wichtig bittet alle zu erscheinen
der Vorstand.



Vogel-Schutz- und Kanarien-Zuchtverein.
Versammlung
am Sonntag, dem 8. März, nachm. 5 Uhr
— im Vereinslokale. —
Sonntag, den 1. März findet **keine** Versammlung statt.
Der Vorstand.

Ein Paar
Portieren
und ein 5flammiger
Kronleuchter
billig abzugeben.
Näh. in der Exp d. Blattes.

Eine hochtragende
Ziege
ist zu verkaufen. Näheres bei
J. G. Hams, Rhede.

Verloren
am Donnerstag **eine weiße Bluse** in blau-weißem Papier.
Gegen Belohnung abzugeben
Gellerstraße 5.

Stadtverordneten-Versammlung.

Der Durchbruch zur Osterstr. genehmigt.

Bocholt, 28. Febr.

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Wesemann anwesend die Herren Stadtverordneten Imping, Hüls, Hölscher, Döring, Mosters, Biergans, Dams, Scholten, Sarrazin, Dr. Farwick, Rümping, von Velsen, Driessen, Reygers, Beckmann, Liebreich, Cohen, Pesenacker, Otte und Geßner, weiter die Herren Beigeordneter Dr. Alff, Stadtbaumeister Brockhoff, Oberstadtsekretär Wiedemann, Stadtsekretär Wilms.

Der öffentlichen Sitzung ging eine vertrauliche voraus, die sich ca. 1½ Stunden hinzog und die Geduld der zahlreichen Bürger, die als Zuhörer fungieren wollten, und auch der Presseleute auf eine recht harte Probe stellte.

Bürgermeister Wesemann machte nach Herstellung der Oeffentlichkeit die Mitteilung, daß eine andere wichtige Angelegenheit sich sehr lange hingezogen habe. Er hoffe, daß die öffentliche Sitzung nun nicht mehr allzulange dauern werde. Punkt 3 der Tagesordnung müsse ausfallen, die verschiedenen Etats bitte er zu vertagen.

Vergebung der Ausführung von Elektrizitätsanlagen im Armen- und Waisenhause.

Die Arbeiten werden nach dem Vortrage des Herrn Stadtbaumeisters Brockhoff für 518 ℳ an die Rhein.-Westfälische Installationsgesellschaft vergeben.

Durchbruch zur Osterstraße.

Bürgermeister Wesemann: Das Für und Wider dieser Angelegenheit ist in den letzten Sitzungen hier bereits ausführlich behandelt worden. Die Rechnungskommission habe sich nochmals mit der Sache befaßt, sei aber zu keinem weiteren Vorschlage gekommen. Es wird also heute abzustimmen sein über folgende Anträge: 1. ob Durchbruch und Anlegung eines Marktplatzes; der frühere Antrag habe gelautet auf sofortigen Durchbruch und Herstellung des Platzes bis zum 1. Januar 1918, dazu ein Antrag Cohen als Vermittlungsantrag. Die Anlieger haben sich damit einverstanden erklärt, daß die Gebäude erst bis zum 1. Januar 1919 niedergelegt werden. Zudem hat sich noch ein Teil der Anlieger verpflichtet, für das Abreißen der Gebäude usw. 9000 ℳ zu zahlen. Die Anlieger würden also einschließlich der Beiträge 53 000 ℳ aufbringen. Auszugeben davon sind 42 000 ℳ für den Ankauf der Silberschmidtschen und Kortenhornschen Besitzung; 11 000 ℳ würden übrig bleiben für die Anlage des Platzes, die Niederlegung der Gebäude usw. Der erste Antrag bietet also eine Hinausschiebung bis 1919 und noch ein Ueberangebot von 9000 ℳ. Unter allen Umständen müssen wir heute abstimmen, da die Angebotsfrist mit dem morgigen Tage abläuft. 2. Der Antrag Liebreich will den Durchbruch, aber für den Platz freie Hand. Dieser Antrag ist finanziell ungünstiger. 3. Als dritter Antrag hätte bei Ablehnung der beiden ersten Anträge zu gelten: Durchlegung der Fluchtlinie durch die Kortenhornsche und Silberschmidtsche Besitzung, um so einer neuen Bebauung vorzubeugen.

Der Bürgermeister bittet die Stadtverordneten, frei von allen äußeren Einflüssen abzustimmen, auch sich freizuhalten von allzu großem Pessimismus, wie er in der letzten Sitzung in einer längeren Rede zum Ausdruck gekommen wäre. Er werde bei der Etatsberatung noch näher darauf zurückkommen. So ungünstig lägen die finanziellen Verhältnisse der Stadt Bocholt denn doch nicht. Soweit er den Etat bis jetzt überblicken könne, glaube er, daß man ohne Erhöhung der Steuern auskommen werde. Die Finanzen der Stadt seien wohlgeordnet, ein Grund zur Besorgnis liege bei sparsamer Haushaltführung nicht vor. Solange er (der Bürgermeister) die Ehre habe, der Stadtverwaltung vorzustehen, sei ihm der Vorwurf noch nicht gemacht worden, daß er nicht haushälterisch zu Werke gegangen. Er glaube auch nicht, daß Herr Dr. Schwartz ihm einen solchen Vorwurf habe machen wollen. Unsere Finanzen sind so wohlgeordnet, daß sie eine notwendige Belastung noch wohl vertragen können.

Stadtv. Imping hält an seinem schon früher dargelegten Standpunkte fest, daß das Projekt nicht notwendig sei. In der letzten Zeit seien soviele große Projekte (Wasserwerk, Kanalisation, Straßenbau) zur Ausführung gelangt, daß die Bürger schwer mit Steuern, namentlich indirekten, belastet seien. Man sehne sich in der Bürgerschaft nach einer Ermäßigung der Steuersätze. Wenn der Durchbruch auch vielleicht niemals zustande kommen sollte, so könne er darin keinen Nachteil erblicken. Eher sei der Durchbruch bei der Wollbrings Stiege zu empfehlen. Davon werde der östliche Stadtteil mehr Vorteil haben. Der Durchbruch am Gasthausplatz könne ebensogut in 20 bis 25 Jahren wie heute durchgeführt werden.

Stadtv. Reygers meint: So einfach, wie Herr Imping die Sache hinstelle, liege sie nun nicht, sonst hätte man sich nicht so lange den Kopf darüber zerbrochen. Der Durchbruch sei jedenfalls von großer Bedeutung für das Zentrum unserer Stadt.

Stadtv. Otte hält den ersten Vorschlag rechnerisch für den besten. Man behalte dabei noch etwas übrig. Nach außen hin werde die Sache mit dem Neubau des Verwaltungsgebäudes in Verbindung gebracht. Falls der erste Vorschlag angenommen werde, könne man mit dem Abbruch der Gebäude warten bis zur Renovation des Rathauses und dann einen Teil der Verwaltung in das ten Hompelsche Haus verlegen.

Bürgermeister Wesemann gibt zu, daß das Verwaltungsgebäude in einem gewissen Zusammenhange mit der Druchbruchsangelegenheit stehe. Jedoch brauche man bis zum Jahre 1919 nicht an eine Verlegung der Verwaltung zu denken. Die erübrigten 9000 ℳ würden ferner für Verzinsung und Tilgung auf 1 Jahr ausreichen. Vor Ablauf von 4 bis 5 Jahren werde also die Frage eines Neubaues nicht akut werden. Trotz allem aber könne nicht geleugnet werden, daß die städtische Verwaltung sehr schlecht untergebracht sei. Jeder Geschäftsmann werde zugeben, daß durch das Auseinanderliegen der verschiedenen Verwaltungszweige viele Kosten verursacht würden. Er (der Bürgermeister) habe diesen Zustand vor 6 Jahren so vorgefunden, er werde ihn auch wohl bis zum Ablauf seiner Amtsperiode behalten. Auf die Dauer aber sei ein solcher Zustand unhaltbar. Ob Durchbruch oder nicht, in 10 Jahren muß doch mit dem Neubau eines Verwaltungsgebäudes gerechnet werden.

Stadtv. Reygers tritt nochmals für den ersten Antrag ein.

Stadtv. Cohen ist dafür, daß die Stadt auf alle Fälle das Kortenhornsche Grundstück ankauft. Dasselbe könne eventl. leicht für 700 bis 800 ℳ vermietet werden. Falls der Durchbruch nicht beschlossen werden sollte, möge man die Fluchtlinie entsprechend ändern.

Stadtv. Sarrazin stimmt den Ausführungen der Stadtv. Otte und Reygers zu. Bei der Annahme des 1. Antrages behalte die Stadt glatt 11 000 ℳ übrig. Dazu habe man Zeit mit dem Neubau bis zum Jahre 1919. Und bis dahin laufe noch viel Wasser durch die Bocholter Aa. In spätestens 10 Jahren werde der Neubau sowieso kommen. Dazu sei die finanzielle Lage unserer Stadt durchaus nicht so schwierig, wie Herr Dr. Schwartz sie gemalt. Als seinerzeit das Schützenhausprojekt zur Debatte stand, habe man die finanziellen Verhältnisse rosig hingestellt und über diejenigen von M.-Gladbach usw. gestellt. Ein guter Hausvater aber sorge zunächst für ein gutes Arbeitszimmer und Wohnzimmer und dann für einen Musiksalon.

Stadtv. Liebreich erwidert, daß die Lage Bocholts im allgemeinen als auch die der hiesigen Industrie im besonderen zur Zeit des Schützenhausprojektes bedeutend günstiger gewesen sei, wie heute. Heute würde man wohl an einen Schützenhausbau nicht herangehen.

Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen der Stadtv. Otte, Reygers und des Bürgermeisters beantragt Stadtv. Dams Schluß der Debatte. Dieser Antrag wird angenommen.

Bei der

Abstimmung

wird der Antrag 1: Durchbruch und Marktplatz mit 10 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Dafür waren die Stadtv. Reygers, Otte, Pesenacker, Geßner, Scholten, Dr. Farwick, Dams, Biergans und Sarrazin.

Stadtv. Dr. Farwick bittet vor der Abstimmung über den Antrag 2, diesen in zwei Teile zu zerlegen, und zwar 2a: Durchbruch und spätere Platzanlage ohne Zeitbestimmung, 2b nur Durchbruch.

Der Antrag 2a wird dann mit 12 gegen 10 Stimmen **angenommen.**

Von verschiedenen Seiten wird nun darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Annahme des 2. Antrages der Stadt 30 000 ℳ Kosten verursacht würden gegenüber dem 1. Antrage.

Auf Antrag des Stadtv. Biergans wird in eine erneute Debatte eingetreten.

Bürgermeister Wesemann hält die erste Abstimmung für ein Unglück. Er bittet dringend, bei einer erneuten Abstimmung mit Mehrheit hinter ihm zu stehen.

Stadtv. Dr. Farwick macht nochmals auf die Vorteile des 1. Antrages aufmerksam.

Bei der erneuten Abstimmung

wird der Antrag 1 dann mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen. Dafür waren die Stadtv. Reygers, Otte, Pesenacker, Geßner, Dr. Farwick, Sarrazin, Scholten, Biergans, Dams, Hölscher, Hüls- und der Bürgermeister. Gegen den Antrag stimmten die Stadtv. Driessen, Cohen, Liebreich, Beckmann, Rümping, von Velsen, Mosters, Döring und Imping.

Bürgermeister Wesemann stellt fest, daß der Beschluß absolut gültig gefaßt worden sei. Er befürchtet aber Angriffe aus der Bürgerschaft; auch der Regierungspräsident könnte Veranlassung nehmen, den Beschluß zu beanstanden. Es soll ein genaues Protokoll über die Abstimmung abgefaßt und der nächsten Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden.

Holzverkauf auf Gut Geuting.

Nach dem Vortrage des Stadtsekretärs Wilms wurden 1030,35 ℳ gelöst, etwa 20 ℳ unter Taxwert. Versammlung gibt ihre Zustimmung.

Es wird sodann noch ein Beschluß herbeigeführt, daß der Gasthausplatz künftig als öffentlicher Platz zu gelten hat.

Der unentgeltlichen Abtretung eines Geländesplisses an der Schwanenstraße seitens des Herrn Jos. Marlie wurde Zustimmung erteilt.

Damit hatte gegen 8¼ Uhr die Sitzung ihr Ende erreicht.

Beleuchtungsplan für den Monat März 1914.

Gasbeleuchtung.

Ganze Beleuchtung:

Vom 1.—10. von 6.30—11 Uhr,
Vom 11.—18. „ 6.45—11 „
Vom 19.—27. „ 7—11 „
Vom 28.—31. „ 7.15—11 „

Teilweise Beleuchtung:

Vom 1.—6. von 11—6.30 Uhr,
„ 7.—18. „ 11—6.15 „
„ 14.—19. „ 11—6 „
„ 20.—25. „ 11—5.45 „
„ 26.—31. „ 11—5.30 „

An Sonn- und Feiertagen währt die Ganzbeleuchtung bis 12 Uhr.

Oelbeleuchtung:

Vom 1.—7. von 6.30—11 Uhr.
„ 8.—16. fällt aus.
„ 17.—18. „ 6.45—11 „
„ 19.—27. „ 7—11 „
„ 28.—31. „ 7.15—11 „

Städtische Licht- und Wasserwerke Bocholt.

Bekanntmachung.

Die Handwerkslehrlinge und Lehrmädchen des Prüfungsbezirks Bocholt, welche ihre Gesellen- oder Gehilfinnenprüfung abzulegen gedenken, haben ihre Gesuche um Zulassung zur Prüfung nebst Lehr- und Fortbildungsschulzeugnis, sowie selbstgeschriebenen Lebenslauf und schriftlichen Lehrvertrag bis zum 7. März d. J. an den unterzeichneten Geschäftsführer des Prüfungsausschusses einzusenden.

Der Prüfungsbezirk Bocholt ist für sämtliche Lehrmädchen, die Lehrlinge des Barbier- und Friseur-, Fleischer-, Klempner-, Sattler- und Stellmacher-Handwerk des ganzen Kreises Borken zuständig. Ferner für alle Lehrlinge aus den Orten: Bocholt, Anholt, Rhede, Dingden, Liedern und Werth.

Bocholt, den 28. Febr. 1914.

Der Geschäftsführer:
B. Hölscher.

Landwirte!!



Kauft transportable **Hausbacköfen** und **Fleischräucher** nur bei der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands **Anton Weber,** Niederbreisig i. Rhld.

deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind. Neueste Preisliste gratis. Viele Zeugnisse über **10**-jähr. Gebrauch. Ueber **40000** Stück geliefert.

Mehrere gebrauchte

Konditorbuden

preiswert zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle des Borkener Volksblattes in Borken, Hl. Geiststr 243.

Unser neues Bett

hochl. rot, dichtDaunen-Cöper, 1½schläf., Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 33.—. Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. 2schläf. jed. Gebett mehr. Bettfed. bill. Katal. frei.

Bitter & Co. Betten-[illegible]

Arabisches Café!

Sonntag, den 1. März:

Grosses Konzert.

Neueste Schlager!

Es ladet freundlichst ein

J. Brabender.

Großer Ausverkauf im Schuhladen

von

Osterholt-Wiohorink.

Herren-Schnürstiefel von 6 bis 9 Mk.,
Boxkalf Derby-Schnürstiefel von 7.25 ab bis 12 Mk.,
Damen Chevreaux-Schnür- und Knopfstiefel von 6 Mk. an,
Derby Chevreaux Schnürstiefel von 6.70 Mk. an,
Damen-Halbschuhe von 5.00 Mk. an,
Herren Chevreaux-Pantoffeln jetzt 3.50 Mk.,
Damen-Paatoffeln von 1 Mk. an,
Knaben-, Mädchen- und Kinderschuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. G. Blomesath, Aalten,
Landstraße 242.

Die Rechtschutzstelle

des kath. Frauenbundes

erteilt Frauen und Mädchen jeden Standes und jeder Religion **unentgeltlich Rat und Auskunft** über: Dienstboten- und Mietrecht, Schuldforderungen, Kauf- und Leihvertrag, Ehestreitigkeiten und eheliches Güterrecht, Testaments- und Erbschafts-Angelegenheiten, Vormundschafts- u. Unterhaltspflicht, Invaliden-, Kranken-, Unfall- und Angestelltenversicherung, kurzum über alle Rechtsfragen und auch über die hier bestehenden Wohlfahrts-Einrichtungen. **Sprechstunden: Mittwochs 6—8 Uhr Langenbergstraße 16.**



Reparaturen

an

Weck-Uhren,
Regulateur-Uhren,
Küchen-Uhren,
Taschen-Uhren

sowie an

Brillen, Goldwaren

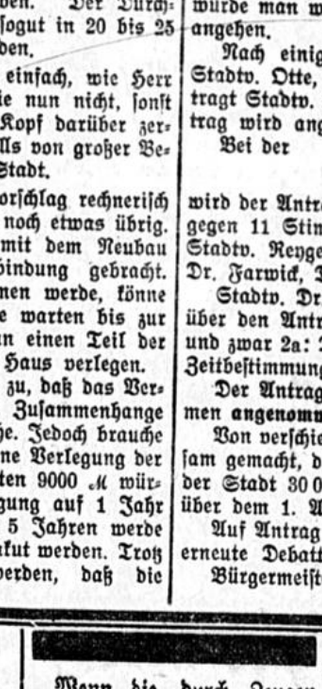
gut und billig unter Garantie.

A. Bauhuis,
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Wenn die durch Zeugen erkannte Person, den

Schirm,

den dieselbe am letzten Sonntag in der Kronenburg mitgenommen, nicht bis Sonntag mittag dortselbst abgegeben hat, folgt Anzeige.



ist man empfindlich. Rasch ist eine Erkältung da, und die Stimme ist öfter belegt und heiser als frei. Das lästige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man ein paar **Wybert-Tabletten** zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark pro Schachtel kosten. Bei Erkältung lindern sie den Hustenreiz und bringen den Katarrh schnell zum Schwinden.

Altes Gold u. Silber

wird angekauft.

J. G. Hams,
Rhede.

Gebe spottbillig ab:

Einige Kinderwagen und Sportwagen, auch Puppen- und Kastenwägelchen.

B. Schulz,
Nordwall 12. Telefon 168.

Landwirte düngt eure Kartoffeln nur mit

Ohlendorff's Peru-Guano „Füllhornmarke"

Es ist eine Tatsache, dass bei Anwendung von „Füllhornmarke" sich die Knollen gleichmässiger ausbilden, sie vor Krankheit mehr geschützt bleiben, auch wohlschmeckender und mehlreicher werden, als bei Anwendung aller anderen Düngemittel.

Das beste

Rezept

zur Erzielung und Erhaltung zarter geschmeidiger Haut, Beseitigung aller Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser u. dergl. ist der ständige Gebrauch v. **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife. Medizinal-Herba-Seife** à Stck. 50 Pf., 80% stärk. Präp. 1 Mk. Zur Nachbehandlg. **Herba-Creme** à Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1.50.

Z. h. i. a. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Umzugshalber sind bei mir preiswert käuflich:

Gas-Kronleuchter und Lampen, 2 Dauerbrandöfen, 3 Mantelöfen, Badeofen (Kohlenheiz.) mit Wanne, 1 Gasofen u. sonstige Gegenstände.

Besichtigung 10 bis 12 Uhr vormittags.

Rud. ten Hompel,
Kirchstr. 5.

Mehrere gebrauchte

Fahrräder u. Nähmaschinen

hat billig abzugen.

B. Schulz, Nordwall 12.
Telephon 168.

Corsets

nur nach Maß

moderne, elegante, gutsitzende Façons,
reichaltige Muster-Auswahl.
— Reparaturen —
prompt und sachgemäß.

Frau F. Schauß,
Bocholt, Nobelstr. 19.

Holsteiner

Käse Holländer

saftig u. schnittig, reines Milchprodukt. Postcolli netto **9** Pfd. M. **3,50** liefert ab hier unt. Nachnahme

Heinrich Krogmann,
Nortorf (Holst.), Nr. 618.

Billiges Hühnerfutter

Kleinweizen, Gerstenabfall und Mais gemischt vers. zu M. 11, Buchweizen, Gerste und Mais zu M. 18, per 180 Pfund franko Käufers Bahnstation gegen Nachnahme

Stein & Kimmel,
Neuß.

Lederwaren

wie

Portemonnaies, Cigarren- und Cigarettenetuis, Necessaires usw.

in gediegener Auswahl empfiehlt

Herm. Deckers,
Ecke Nobel- und Realschulstr.

Metallbetten

Holzrahmenmatratzen, Kinderb. billigst an Private Katalog frei. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Junge Ziegenlämmer

werden zu den höchsten Tagespreisen angekauft.

Bernh. Heitkamp,
Bockstation.

Warzen! Fluco's Warzenmittel beseitigt sie schnell. Preis 50 Pf.

Drogerie Bruns, Bocholt.

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeb. Ausk. umsonst.

Dr. med. Hausmann & Co.,
Velbert 207 Rhy.

Kath. Arbeiterinnen-Verein.

Sonntag, den 1. März:

Mütterabend.

Anfang ½6 Uhr.

Mitglieder haben nur Zutritt unter Vorzeigung der Quittungskarte.

Der Vorstand.

Elisabeth-Verein.

Montag von 3—6 Uhr:

Nähstunde.

Stud phil.

erteilt Unterricht.

Offerten unter **B. 466** an die Expedition d. Bl.

Brockmanns Nährsalz - Futterkalk mit Drogen



in Bocholt bei

Fritz Blömker.

5—10 M. u. mehr i. Hause tägl zu verdienen. Postkarte genügt. **R. Hiurichs, Hamburg 15.**

Synonym-Rätsel.

Für die folgenden Wörter:
1. Zeichen, 2. feicht, 3. kräftig, 4. Sitte, 5. redlich, 6. Schaden,
7. Zimmer, 8. vergebens, 9. feucht, 10. weil, 11. Winkel,
12. Gram, 13. wiederum, 14. Genie, 15. Vorteil, 16. Stelle,
17. warm, 18. Sache, 19. Zunft, 20. Ansicht, 21. Vorbild,
22. Grund, 23. bloß, 24. Hülle, 25. Ruhm sollen synonyme (ähnliche) gefunden werden, deren Anfangsbuchstaben hintereinander

Humoristisches.

— **Der Zukünftige.** Frau Altmann: „Ihre Tochter kann Tennisspielen, Rodeln, Rollschuhlaufen, Golfmatschen und jetzt übt sie Tango, wollen Sie das junge Mädchen nicht auch kochen lernen lassen?" — Frau Neumann: „Wozu? Meine Tochter wird einmal nur einen Mann heiraten, der Mitglied von Jungdeutschland war und die Pfadfinderei ernen alle Kochen."



ist bei
Omker.

Futterkalk
ogen

Namme
B. 466 an die

phil.
Stiftsrichts.

Verein.
8—6 Uhr.
Vorstand.

abend.
n 1. März:

Marke"
sich die
bleiben,
dung aller

Bodolt.

Bongbeleuchtung

eines Gesandten des Herrn Jos.

Stiftung ihr Ende

Monat

Mims
unter Tagwert.

Uhr,

Uhr.

Uhr,

Uhr.

Uhr.

Uhr.

Gerichte Gottes uns anklagen und verurteilen, wenn wir unsere bösen Neigungen nicht bekämpft und unterdrückt haben! Gott verlangt von uns nicht große Opfer, schwere Bußwerke und Kasteiungen, nein, nur daß wir unsere bösen Neigungen beherrschen. Das kann ein jeder, dazu gibt er jedem seine Gnade. Darum wird aber auch unsere Verantwortung groß und unser Gericht strenge sein, wenn wir in diesen gewöhnlichen und so notwendigen Uebungen nachlässig und gleichgültig gewesen sind.

Wenn das Unheil naht.

Erzählung aus dem westfälischen Bauernleben.

Von F. Brock.

7) (Nachdruck verboten)

Bald sitzen Holls mit ihren drei Gästen im Garten, an der Rückseite des Hauses, neben der Freitreppe, die in den Gartensaal führt.

Eine Terrasse gibt es auf dem Landgut, das sein Besitzer stets verpachtet, nicht.

Die Herren trinken Wein, Herma Mineralwasser. Man redet über Pferde, Rennen und Wetten. Janhinnik lehnt wortkarg in seinem Gartenstuhl.

Eben biegt ein junger Mann um die Hausecke. Lautes Hallo begrüßt ihn.

Seine behäbige, kaum mittelgroße Gestalt trägt einen hochmodernen Reitanzug. Unter der kleinen Mütze erblickt man ein erhitztes Vollmondgesicht, in dem alles: Augen, Nase, Mund, Kinn, Wangen, rund ist.

Auffallend mit den Sporen klirrend kommt er heran.

„N' Tag, Herr Landesökonomierat Immenkämper", schallts ihm entgegen.

„Wie stehts? Wie gehts?"

„Trähs biänne, trähs biänne!" antwortet der junge Bauer, der einzige Sohn der reichen Witwe Immenkämper und Besitzer mehrerer Schulzenhöfe.

Bei seinem Erscheinen hat Halk zu seinem Kameraden von Fridden gesagt:

„Da ist er, der Sohn seiner Mutter, der famosen Frau! Ein unausstehlicher Kerl!"

„Parbleu!" spricht Willm, „wie warm ich bin! Immer noch die Sommerhitze! Und ich ritt übern Knapp, und so schnell wie der Deuwel! Parbleu!"

In Willm Immenkämpers kleinen, gutmütigen Augen blinzelt es wie von lustigem Uebermut und Schlauheit. Keck überfliegen sie die Gesellschaft, in die weder er noch Janhinnik hineinpaßt.

Ihn verblüffen die französischen und englischen Sätze, die Holls und ihre meisten Gäste gewöhnlich in die Unterhaltung mischen, keineswegs, sondern er bringt mit schauderhafter Betonung, aber keck und selbstbewußt, das vor, was er aus seiner Gymnasialzeit von diesen Sprachen noch weiß.

O! Willm Immenkämper, der von seiner Mutter vergötterte Sohn, der vom Gesinde hochverehrte Hoferbe, er fühlt sich sehr behaglich auf Erlenhorst.

Ihm imponieren die beiden Leutnants und Holl nicht. Im Gegenteil! Den zynischen, dem Spielteufel ergebenen Holl findet er sehr minderwertig, ebenso Halk mit seinen blasierten Zügen, der bei seiner schlecht bestellten Geldbörse überall Anleihen macht.

Die Börse des reichen Fridden ist hingegen stets gut gespickt. Dieser, dessen rundes, rotes Gesicht sich durch Glotzaugen und eine himmelanstrebende Nase auszeichnet und deutlich die Dummheit des Besitzers verrät, kommt Willm nur lächerlich vor.

An Janhinnik jedoch sieht er heran. Er fürchtet ihn sogar etwas, seiner Heftigkeit und zuweilen beißenden Witze halber.

Der Uhlenhofer ist auf Erlenhorst meistens ernst, schwerfällig, reizbar.

Er fühlt ja, daß ihm die feinen Umgangsformen, der leichte Gesellschaftston der anderen — Willm natürlich ausgenommen — mangeln, und dadurch wird er öfter übelaunig und wortkarg.

Willm geht, auf seinen kurzen Beinen etwas tänzelnd, zu Herma hin, ergreift ihre Hand, drückt seine Lippen darauf, und zwar so laut schmatzend, daß jeder es hört. Er fragt:

„Erlauben Sie, Gnädige, daß ich mich zu Ihnen setze?" Er läßt sich neben Herma nieder, die ihn äußerst freundlich begrüßte, und weht sich mit ihrem Fächer sehr ungraziös Kühlung zu:

Er bekümmert sich vorerst gar nicht um die Unterhaltung der anderen, die sich wieder um Pferde, Wetten, Rennen und den ärgerlichen Zufall, daß drei Kameraden der Leutnants verhindert waren, mit herauszukommen, dreht.

Plötzlich ruft Willm zu Janhinnik hinüber:

„Ich war eben auf Ihrer Ziegelei beim Brook, habe Steine für meinen neuen Stall bestellt. Ihr Lehm ist famos! Parbleu! An Ihren Lehm- und Mergelkuhlen haben Sie doch ne Goldquelle.

Und — was mir da neulich der steinalte Lehrer, der Höffner, erzählte: der Kreuzkamp, also Ihre jetzige Lehmkuhle, hätte vor uralten Zeiten seiner, Höffners Familie gehört. Aber ein Vorfahre von ihm wäre furchtbar abergläubisch gewesen und, weils gespukt hätte bei Uhlenhofers Kreuz, hätte der den Kreuzkamp — der liegt ja grad dahinter — an Uhlenhofers verkauft."

„Ist nicht zu glauben! Vor Spöken bange sein! Ist die Sache so, Janhinnik? Oder ist Höffner kindisch?"

Aufmerksam hatte Janhinnik gehorcht.

„Ich weiß nichts davon," antwortet er, „daß der Kreuzkamp nicht immer zum Uhlenhof gehörte. Auch vom Spuken weiß ich nichts!"

„Nun, ist auch einerlei, Uhlenhofer. Wenn die Kuhle nur gutes Material für die Steine zu meinem neuen Stall liefert. Er soll nämlich großartig werden! Ein Pferdepalast!

Und erst die Tierchen, die drin eingestellt werden! Hervorragend! Edelste Rasse!"

So prahlt er eine Weile weiter und schließt dann:

„Mutter will selbst mit losfahren, daß wir seine Gäule kriegen! Die versteht fast noch mehr von Pferden wie ich. Ne famose Frau!"

Halk flüstert hinter der Hand Fridden zu:

„Ja, ne — famose Frau, die Geborene von und zu Schwienekötter auf Schweinehausen!"

Er karikiert die westfälische Aussprache.

Von Fridden antwortet mit dummem Gelächter. Hat Willm das Flüstern verstanden? Er fährt fort:

„Ja, ne famose Frau! ne famose! Die hat mehr hier und da drin" — er zeigt auf Stirn und Geldtasche — „als viel andere Menschen!" — Dabei schielt Willm nach Halk.

„Und ich habe einen Bekannten: Mops auf Morsenburg, der würde sie mit ihren fünfundvierzig Jahren noch vom Fleck weg heiraten, wenn sies nur wollte. — Aber ihr Sohn Willm genügt ihr! — Ne famose Frau!"

Halk kaut an seinem Schnurrbart. Fridden lacht wieder einfältig, Holl höhnisch.

In Janhinniks Gesicht verzieht sich keine Miene.

Seine Gedanken waren gar nicht bei der Unterhaltung, sie beschäftigten sich nur mit Herma.

Diese spricht freundlich zu Willm:

„Auch Sie sind famos, Willm! Der famose Sohn der famosen Mutter!"

„Gnädige! stoßen Sie mit mir auf den neuen Pferdestall an, bitte!"

Sie tat es mit vielsagendem Blick.

„Na, Immenkämper, Ihre Stimmung ist heut noch — rosiger als sonst. Ist Ihnen Fortuna irgendwie hold gewesen?" fragt Holl.

Willm weiß nicht gleich, was Fortuna ist. Deshalb legt er nur die Hand aufs Herz und nickt ein: Ja! —

Man redet, trinkt und lacht weiter.

Allmählich bricht die Dämmerung herein, senkt ihre Schleier über Wiese, Feld und Wald. Die Vögel schlafen.

Inzwischen zeigten sich Jockeis oder Pferdeknechte am Gartentor, zu denen Holl dann hinging und mit ihnen verhandelte. Dies geschah selten auf ruhige, meistens auf herrische, brutale Art.

Nun steht ein ganz junger Mensch, ein Engländer, vor ihm. In zornigem Ton spricht Holl zu diesem.

Jetzt reißt er ihm die Reitpeitsche aus der Hand und schlägt ihn damit auf Rücken und Waden. Des Burschen Gesicht verzerrt sich, er murmelt einen Fluch und rennt weg.

Wieder Platz nehmend sagt Holl:

„Sunlight lahmt! Ist nur die Schuld dieses James, des Lümmels!" — —

„Lasse das Abendbrot hier servieren! Die Hitze im Haus ist unerträglich!"

Herma geht ins Haus, und die Herren lustwandeln im Garten, bis die Tafel hergerichtet ist.

Es dunkelt schon stark und Windlichter stehen auf dem Tisch. Als man sich niederlassen will sagt Janhinnik:

„Leider muß ich mich empfehlen. Ich habe zu Hause zu tun, muß Notwendiges anordnen für die Früharbeit morgen!"

Ein Sturm der Entrüstung erhebt sich, den Hermas helle Stimme mit den Worten übertönt:

„Dazu haben Sie ja Ihren — Knecht — den Baumeister Lauhus!"

Holl zeigt sich sehr beleidigt, er will Janhinnik nicht fortlassen.

Keiner wird in Wahrheit des Uhlenhofers Person, seine Unterhaltung vermissen, aber beim Kartenspiel, das stets nach dem Speisen beginnt, ist er mit seiner gut gefüllten Börse, seinem tollkühnen Wagen, worin er Willm und die Leutnants noch übertrifft, nicht zu entbehren.

Nach langem Hin- und Herreden und bezwungen durch Hermas Blicke, erklärt Uhlenhofer endlich: bis nach dem Abendessen bleiben zu wollen.

Man gibt sich damit zufrieden, da man überzeugt ist, daß er dann der Versuchung, am Spiel teilzunehmen, nicht mehr widerstehen wird.

Er sitzt neben Herma und ist empört, daß diese mit Willm der an ihrer andern Seite Platz nahm, soviel redet und scherzt.

Er bereut, daß er Allheid versprach, früh heimzukehren.

Ihm kommt nicht einmal der Gedanke, sein Wort nicht zu halten, dazu war er zu ehrlich — obschon es ihm entsetzlich schwer wird, diesen fröhlichen Kreis zu verlassen, die Aussicht auf möglichen Gewinn im Spiele zu verlieren — und von Herma fortzugehen!

Kurz nach dem Abendessen erklärte er: „Jetzt muß ich unverzüglich, unbedingt nach Haus! — Ich hoffe, daß sich die werte Gesellschaft weiterhin gut unterhält!" — —

Man nennt ihn einen Pantoffelhelden, einen Hasenfuß. — Wilm ruft: „Ein Dickkopf ists — man sagt, er besäße nicht Energie, keinen Stolz.

Alles vergebens. Er geht.

Als er das Seitenpförtchen des Gartens geschlossen, bleibt er stehen und sieht zurück. Er hört Holl sagen:

„Was hatte der Mensch heute nur?" und Herma antworten:

„Charlie, ereifere dich nicht. Der kommt wieder."

Die Windlichter werfen ihren roten Schein auf Hermas helles Kleid, ihr blondes Haar.

Ein Engel, und neben ihm drei Laffen und — der böse Feind! denkt Janhinnik, noch einen Blick auf die Gruppe schickend.

4. Kapitel.

Janhinnik schlägt den schmalen Pfad ein, der zur Rechten langgestreckte Wiesen, zur Linken den Bach hat.

Sein Fuß führt ihn so sicher wie am Tage, obschon Dunkel herrscht und der Himmel mondlos ist.

Die Hitze hat nachgelassen. Ein kühler Wind streicht über das Land, raschelt im Schilf und im Wald am jenseitigen Ufer.

Zuweilen zuckt unten am fernen Horizont ein Wetterleuchten auf, übergießt alles mit fahlem Schein und erlischt dann wieder.

Nachtvögel huschen lautlosen Fluges durch die Luft und Käuzchen schreien im Gehölz. Johanniswürmchen funkeln im Gras.

Jetzt betritt Janhinnik den Tannenwald. Die Glut des Tages liegt noch zwischen den Bäumen und fast betäubend ist der Harzduft.

Zu Janhinnik spricht die hehre Natur heute nichts. All sein Denken ist bei Herma. Wie sie ihn vorhin angeschaut hat! Wie zärtlich sie im Stall zu ihm sprach und ihre Hand auf seinem Arm ruhte!

Er stellt sich ihren schmachtenden Augenaufschlag, ihre elastische Gestalt vor — die Art, wie sie geht, sich bewegt, sich kleidet und wie sie so klug, sicher, keck und doch nicht unweiblich redet. Alles an ihr entzückt ihn.

Fortsetzung folgt.

Ein Gewaltmittel.

Nach historischen Aufzeichnungen bearbeitet von K. W.

König Friedrich Wilhelm der Erste von Preußen, Vater Friedrichs des Großen, war während der letzten Lebensjahre sehr von der Gicht geplagt. Wenn seine Schmerzen nicht zu stark waren, suchte er sich durch Malen zu beschäftigen. Man weiß, mit welcher Sorgfalt er durch ganz Europa und Asien Leute von sieben Schuh Körpermaß hatte suchen lassen. Wenn man sie nicht durch Geld gewinnen konnte, so entführte man sie einfach, wie hübsche Frauen. Diese Riesen hielt man für die Zierde der Armee, und der König porträtierte dieselben, wenn ihn die Gicht im Zimmer hielt.

Traten aber die Anfälle des Leidens heftig auf, so wurde der Monarch wie rasend. In solchen Augenblicken war es gefährlich, ihm nahe zu kommen. Der König war dann sehr zum Dreinschlagen aufgelegt. Zur Seite des Königlichen Lehnsessels befand sich stets ein tüchtiger Stock, dem Se. Majestät sehr zugetan war, und dessen Gewicht seine Untertanen mehr als einmal empfunden hatten. Wenn der Monarch in den Straßen Berlins eine einsame Frau traf, so verfolgte er sie mit seinem Stocke, indem er behauptete, daß sie bei ihrer Wirtschaft sein sollte; mit Männern, die er auf unnützen Wegen fand, machte er es nichts anders. Kurz, mit seinen Stockschlägen war er sehr freigebig, mit seinem Gelde viel weniger. Wollen wir Voltaire glauben, so ließ der König, wenn er zu einem neuen Rock sich entschlossen hatte, die küpfernen Knöpfe des alten wieder annähen.

In einem ärztlichen Konzilium hatte man beschlossen, dem König seinen Kutscher Fritz zur Stete zu geben. Dieser hatte die Aufgabe, den Zorn des Königs herauszufordern und allenfalls auch die Konsequenzen derselben zu tragen. Dies alles um einige Dukaten für jede Sitzung.

Eines Tages saß der König von einem mit verschiedenen Arzneien beladenen Tischchen und zankte mit seinem Kutscher, weil er nicht imstande war, ihn wie sonst in Zorn zu bringen.

„Wozu haben ich dich rufen lassen?" fragte der König.

„Ich kann nicht hoffen, daß du mir Linderung verschafft."

„Hoffen Sie immerhin."

„O," fuhr der König fort, „du bist fertig mit deinem Vorrate. Was du an Ungezogenheiten wußtest, ist bereits ausgegeben. Und du bist in dieser Hinsicht doch ziemlich stark."

„Habe ich dem König schon einmal gesagt, daß er ein ganz schauerlicher Maler ist."

„Nein, Fritz, du wärest auch der Erste, der es sagte."

„Gut, ich sage es."

„Meinetwegen, meine Werke werden darum doch geachtet. Die Leute am Hofe streiten sich darum."

„Um darüber zu lachen. Jeder Schmierer von einem Zeichner würde es besser machen, als dies da."

Und Fritz zeigte spöttisch auf das schreckliche Bild eines Grenadiers, welches der König neben sich auf einer Staffelei hatte. Im Blicke Friedrichs drückte sich bereits Aerger aus, aber sein Künstlerbewußtsein kräftigte ihn wieder und er redete sich leicht ein, daß sein Kutscher nur vermöge der Eigenschaft, in der er hier fungierte, sein Talent unterschätzt habe.

„Er ist fertig", hob der König wieder an, „es ich ihm nicht möglich, mich in jenen heilsamen Zorn zu bringen, der mir sonst so wunderbar bekam. Du setzest meine Gemälde herunter, wisse aber, daß König Louis von Frankreich einige meiner Werke wünscht, um seinen Palast in Versailles damit zu schmücken."

„Alle Ehrfurcht, Majestät, aber der König spottet über diese Werke und nennt sie Geschmiere."

„Wie, Geschmiere!" rief Friedrich, nach seinem Stocke greifend.

„Fritz war ein gewandter Taktiker. Er erkannte, daß der König aufgeregt wurde. Es galt nun, diese Stimmung zu nähren und noch mehr anzufachen.

„Ja, und ein Sergeant, den ich kenne, und der Versailles gesehen, sagte mir, daß daselbst nur Gemälde großer Meister aufgehangen werden. Eure Majestät sind aber nur ein sehr unbedeutender Maler. Wissen Eure Majestät, was man noch außerdem sagt? Sie sollten, statt soviel Geld für diese Pinseleien zu vergeuden, lieber etwas aufwenden, um neue Knöpfe für Ihren Rock zu bekommen, denn Sie lassen immer wieder die alten annähen."

„Du lügst, Fritz," unterbrach ihn der König, „du mißbrauchst die Ausnahmestellung, die meine Leiden dir gestatten . . . Aber glaubst du, was du sagst und ist das wirklich die Meinung, die man übe rmichhat?"

Natürlich glaube ich es. Natürlich ist das die allgemeine Meinung. An vier Röcken nacheinander dieselben Knöpfe. Und wie diese armen Knöpfe abgenutzt werden, bis auf den letzten Faden. Sehr großartig für einen König."

Noch immer hielt der König seinen Zorn zurück. Der mutige Diener, einsehend, daß er zu dem letzten Mittel greifen müsse, und im Bewußtsein einer erhabenen Mission, die er gleichsam als Naturarzt seines hohen Gebieters zu erfüllen hatte, warf jetzt mit eine mStoße der Hand die Tafel des Königs um und trat mit dem Fuße auf das Bild des Grenadiers.

„Ah, das ist der Unverschämtheit zu viel!" rief der König außer sich und ließ einen Hagel von Stockschlägen auf seinen Kutscher herabfallen.

„Sehr gut, sehrg ut!" rief das Opfer. „Noch stärker, nur immer auf den Rücken. Gut, ändern Sie Ihre Schmerzen, Majestät. Die Streiche fallen vortrefflich. Nur immer auf dem Rücken, Majestät."

Aber der König nahm es mit der Oertlichkeit nicht so genau und bald war keine Stelle am Körper des Kutschers, die nicht reichlich bedacht worden wäre. Fritz hatte seine guten Gründe, wenn er verlangte, daß der Stock vornehmlich seinen Rücken treffe: er hatte nämlich denselben mit einigen Lagen Pappe gepanzert.

Die Garden, welche im anstoßenden Zimmer den Lärm hörten, sagten zu den um Audienz wartenden Bittstellern: „Es ist nichts, Majestät lindern nur ihre Gichtschmerzen."

Als der König, ermüdet von der Arbeit, in eine angenehme Transspiration geraten war und anfing, sich behaglich zu fühlen, sah er Fritz mit einem mitleidigen Blick an und sagte: „Armer Fritz, diese Aerzte sind doch grausame Kreaturen, daß ie ihre Heilmittel an einem armen Teufel versuchen. Aber sei ruhig, ich werde ihnen die Wahrheit ins Gesicht sagen. Warte, da hast du 10 Dukaten für deine Pflege."

„Ich danke Eurer Majestät für die Beweise Ihres Wohlwollens," sagte Fritz seufzend, und griff mit der einen Hand nach dem Golde und mit der anderen strich er über verschiedene vorzugsweise beschenkte Stellen seines Körpers.

„Jetzt gehe Fritz, sagte der König, der den Stock noch in der Hand hielt, „gehe, sonst kommt mir noch einmal Lust . . . Dein Rücken ist so breit . . . Sage meinen Garden, Sie mögen die Bittsteller eintreten lassen."

Aber es war keiner mehr im Vorzimmer, sie hatten gefürchtet, der König könne zu freigebig sein.

— Berlin, 26. Feb
rbe in dem Mörrier
Mittelmehrfabrikation in
bestätigt wird, insbe
nichtet worden. Bei
bis zur Unterschrift
ten durch ihre Arbeit
schiedene Irrthümer
übrigen erschienen
Es sind nunmehr

Kirchliches.

* **Osnabrück,** 26. Febr. Der Bischof der Diözese Osnabrück, Dr. Hubertus Voß, ist schwer erkrankt und hat sich zur Behandlung in das hiesige Marienhospital begeben. Der Zustand des Oberhirten gibt zu ernsten Befürchtungen Anlaß. Es ist Fieber eingetreten, das gestern über 39 Grad betrug. Die Ursache der Krankheit ist in Blutvergiftung zu suchen, die sich Bischof Hubertus bald nach der Rückkehr von der neulichen Zusammenkunft der Bischöfe der niederrheinischen Kirchenprovinz in Köln zuzog. In einer Extraausgabe des Kirchlichen Amtsblattes gibt das Generalvikariat den Diözesanen von der schweren Erkrankung des Oberhirten Kunde, die Gefahr für sein Leben bedeute, und verordnet Gebete für eine glückliche Wiedergenesung.

Provinzielles.

:: **Von der holländischen Grenze,** 27. Febr. Infolge starken Nebels wurde heute die Rheinschiffahrt auf mehrere Stunden unterbrochen. — Aus mehreren holländischen Orten an der Maas werden Ueberschwemmungen gemeldet. Infolge Hochwassers sind zahlreiche Orte überschwemmt. Das Vieh wurde auf höher gelegene Weiden getrieben.

* **Paderborn,** 26. Febr. Gestern nachmittag starb nach kurzem Krankenlager Verlagsbuchhändler Albert Pape, Besitzer der Junfermannschen Buchhandlung und Buchdruckerei, Typograph des hl. Apostolischen Stuhles, im Alter von etwa 66 Jahren. Der Hingeschiedene nahm am öffentlichen Leben hervorragenden Anteil nach den verschiedensten Richtungen. Er war seit einer längeren Reihe von Jahren Wahlkreisvorsitzender der Zentrumspartei unseres Reichstags- und Landtagswahlkreises; dem Stadtverordnetenkollegium gehörte er vom 1. Januar 1879 an, mit dem 1. Januar 1897 trat er als Ratsherr in den Magistrat ein. Alles Gute und Edle fand in ihm einen überzeugten Förderer, herzlicher Dank und ehrenvolles Andenken folgt ihm ins Grab. R. i. p.

* **Mengede,** 26. Febr. **Heute Abend entgleisten** infolge Weichenbruchs mehrere Wagen eines Güterzuges und stürzten um. Zwei Zugbeamte und ein Rottenarbeiter erlitten Verletzungen und wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Zugverkehr erlitt einige Verspätung. Der Materialschaden ist gering.

* **Wesel,** 24. Febr. Nachdem in den letzten Jahren in verschiedenen Gegenden des Niederrheins, in Kempen, Cleve und anderen Orten ein Choralkursus stattgefunden hat, soll nun auch in Wesel ein solcher abgehalten werden, zunächst für das Dekanat Rees, dann aber auch für die benachbarten Dekanate. Für den Kursus sind die vier Mittwochnachmittage des Monats März in Aussicht genommen; auf diese Weise wird auch den Herren Lehrern Gelegenheit geboten, den Vatikanischen Choral und seine Vortragsweise kennen zu lernen. Der Kursus, der vom Domvikar Königs-Münster geleitet werden wird, nimmt seinen Anfang am nächsten Mittwoch, den 4. März, nachmittags 3 Uhr im katholischen Vereinshause zu Wesel. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Chordirektor Ponten in Wesel.

* **Wesel,** 27. Febr. Gestern abend sprang der Kanonier Weber vom Feldartillerie-Regiment 48 in selbstmörderischer Absicht in den Rhein und ertrank. Die Leiche ward wegen des Hochwassers bis jetzt noch nicht aufgefunden.

* **Marienbaum,** 27. Febr. In Obermörmter am Rheinufer landete eine Frauenleiche in Trauerkleidung. Die Unterkleider tragen Monogramme J. B. und C. B. Die Ertrunkene ist 1,53 Meter groß und etwa 25 bis 30 Jahre alt.

* **Mülheim (Ruhr),** 25. Febr. Im Stadtteil Saarn stürzten zwei Kinder der Eheleute Lösken und Nettinghaus im Alter von 5 und 3 Jahren aus dem Fenster der elterlichen Wohnung auf die Straße hinab. Das eine Kind erlitt eine Gehirnerschütterung, das andere schwere Knochenbrüche.

* **Köln,** 27. Febr. **Deutsche Werkbundausstellung Köln 1914.** Die Ladenstraße der Ausstellung, die 48 Musterläden mit geschmackvollen Ladeneinrichtungen und vorbildlich dekorierten Schaufenstern enthalten wird, ist nunmehr im Rohbau fertig gestellt und ihre innere Einrichtung ist im Gange. Die Ladeneinrichtungen werden nach Entwürfen hervorragender Architekten im Einvernehmen mit der Ausstellungsleitung hergestellt, die Schaufensterdekoration liegt in den Händen berufener Künstler. Der Kölner Humor hat natürlich auch die Werkbundausstellung nicht verschont. Der heurige Rosenmontagszug hat die Ausstellung als „Kölner Weltausstellung" in „liebevolle" Behandlung genommen und einzelne ihrer Abteilungen grausam verulkt. Die Ausstellungsleitung hat sich aber darüber nicht geärgert, sondern die Verulkerei als eine tüchtige Reklame, die ihr nichts kostet, betrachtet. Die Zahl der Kongresse und Tagungen während der Ausstellungsdauer hat schon 130 erreicht und wächst immer noch an. Neuerdings hat der Bund Niederrhein, Sitz Düsseldorf, beschlossen, seine diesjährige Bundesversammlung in Köln abzuhalten. Damit ist die Reihe der landsmannschaftlichen Feste der Niederrheinische Tag gesichert. Auch sonst ist noch manches Erfreuliche zu verzeichnen: Die Stadt Bielefeld hat 8000 ℳ für einen Sonderraum auf der Kölner Ausstellung bewilligt und aus den Kreisen der Bielefelder Industrie sind 14 000 ℳ aufgebracht worden, sodaß arch die Stadt des „echten Leinen" auf der Werkbundausstellung würdig vertreten sein wird. Auch in Oldenburg haben Regierung und Landtag nachträglich nochmals 2500 ℳ bewilligt zur Schaffung eines neuen Sammlungshauses im Bremen-Oldenburger Haus.

Aus aller Welt.

— **Berlin,** 26. Febr. Bei der Explosionskatastrophe in dem Nitrierraum der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin-Lichtenberg sind, wie bestätigt wird, insgesamt zehn Menschenleben vernichtet worden. Bei der Feststellung der teilweise bis zur Unkenntlichkeit zugerichteten Verunglückten durch ihre Arbeitskollegen kamen zunächst verschiedene Irrtümer vor, die erst, nachdem die Angehörigen erschienen waren, geklärt werden konnten. Es sind nunmehr geborgen die Leichen der Arbeiter Aust, Kühn, Lindner, Prill und Bordihn sowie des Ingenieurs Bösch und der Werkmeister Rosonzky und Zita. Die Leichen der Arbeiter Pamlowski und Bottke ruhen noch unter den rauchenden und mit Wasser durchtränkten Trümmern. Der Materialschaden ist bedeutend, da fast alle Gebäude beschädigt worden sind.

— **Insterburg,** 26. Febr. Daß eine Mutter für ihre Tochter das Fest der goldenen Hochzeit ausrichtet, dürfte zu den größten Seltenheiten gehören. Dieser Fall hat sich in Triaken bei dem früheren Gutsbesitzer Rentier Bark und seiner Ehefrau geb. Matule ereignet, die die goldene Hochzeit im Kreise ihrer Enkel, Kinder und zahlreicher Gäste feierten. Die Mutter der Jubelbraut ist 95 Jahre, Bark 76 Jahre und seine Frau 67 Jahre alt. Trotz des hohen Alters erfreuen sich noch alle der besten Gesundheit und Rüstigkeit.

— **Hamburg,** 27. Febr. Auf Grund eines Haftbefehls des Berliner Landgerichts verhaftete die Hamburger Polizei gestern in der Grindelallee 116 den Kaufmann Freiherrn Franz v. Paleske, Leutnant a. D., unter dem Verdacht der schweren Urkundenfälschung. v. Paleske soll Wechsel gefälscht und einen Kaufmann Ehrhard um 40 000 ℳ betrogen haben.

— **Waitzen,** 26. Febr. Bei einer Ausbesserung an der Leitung der elektrischen Lokalbahn Pest—Veresegyhaza—Waitzen kam die Leitung mit einem Eisenbahnmast in Berührung. Der überaus starke elektrische Strom durchfuhr sieben Arbeiter, von denen einer sofort getötet und sechs so schwer verletzt wurden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Paris,** 27. Febr. In Cumieres bei Epernay wurde der 17jährige Tischlergehilfe Martin festgenommen, der am 27. Dez. v. J. seine Eltern im Schlaf ermordet und die Leichen in einem Gelaß des Hauses versteckt hatte. Martin, der gestand, das entsetzliche Verbrechen begangen zu haben, um in den Besitz des Geldes seiner Eltern zu gelangen, hat seit der Mordtat jede Nacht mit seinen Kameraden in dem Nebenzimmer des Gelasses, in dem die Ermordeten lagen, Orgien gefeiert.

— **Petersburg,** 26. Febr. Ein riesiger Meteorstein fiel in dem Dorfe Rsehendkowski im Gouvernement Kielz in Russisch-Polen nieder. Verschiedene Häuser wurden von dem glühenden Himmelskörper zerstört. Sechs Bauernhöfe brannten nieder. Die Bauern ergriffen die Flucht und glaubten an ein Strafgericht des Himmels.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, den 28. Februar.

(s) **Ausschuß für Turnen, Spiel und Sport.** Wie alljährlich, veranstaltet der Ausschuß für Turnen, Spiel und Sport, dem fast sämtliche Leibesübungen treibenden Vereine der Stadt Bocholt angehören, auch in diesem Jahre wieder ein Turn-, Spiel- und Sportfest. Mit diesem Feste ist der Wettkampf um das vom früheren Vorsitzenden des Turnvereins Bocholt, e. V., dem Herrn Prof. Seppeler gestiftete Jahnbanner verbunden, das in diesem Jahre der Turnverein Phönix nach bereits zweimaligem Siege zu verteidigen hat. Als Uebungen für diesen Wettkampf sind 100-Meter-Hürdenlauf, Schleuderballweitwurf sowie Hochsprung bestimmt worden. Es ist sicher, daß in diesen Uebungen ein heißer Kampf entbrennen wird, zumal der Turnverein Phönix alles daransetzen wird, das Banner zum dritten Male zu gewinnen, um so nach den festgelegten Bedingungen in seinen Besitz zu gelangen. Neben Sondervorführungen und Spielen finden bei dem Feste noch ein Wettkampf der Volksschulen um eine gestiftete Plakette, ein Wettkampf aller Jugendlichen bis zu 18 Jahren sowie ein Wettkampf der Alten über 30 Jahren statt. Das Fest wird am 14. Juni 1914 auf dem Spielplatze des Turnvereins Bocholt e. V. beim Gute Efing stattfinden.

(?) **Instrumental-Verein. 3. Konzert.** Wie wir bereits mitteilten, findet das letzte Konzert des Instrumental-Vereins am Sonntag, den 8. März statt. Als Solisten werden in diesem Konzert mitwirken die bisherige Primadonna der Komischen Oper, Fräulein Adelheide Pickert, Berlin und die bekannte Cello-Virtuosin Fräulein Lotte Hegyesi-Frankfurt.

() **Musikverein.** Wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist, nimmt der Musikverein die Vorbereitungen für sein erstes Konzert („Die Schöpfung von Haydn"), das ja, wie schon früher bekannt gegeben ist, am 3. Mai im großen Saale des Schützenhauses stattfinden wird, wieder auf. Den orchestralen Teil übernimmt die in Bocholt zur Genüge bekannte Kapelle des Inf.-Regts. Vogel von Falkenstein in Wesel (Musikmeister Roick). Um die Gewinnung namhafter Solisten (Sopran, Tenor und Baß) ist der Vorstand seit einiger Zeit ebenfalls bemüht. Der Chor, der am Tage seiner Gründung 83 Mitglieder zählte, hat noch im Laufe der folgenden Woche die Zahl 100 erreicht. Es ist aber sehr zu wünschen, daß zu den Proben am Montag und Mittwoch (siehe Inserat) noch eine Anzahl Damen und besonders Herren sich als neue Mitglieder einfinden. Die Zahl der Herren ist nämlich im Verhältnis zur Zahl der Damen klei,n namentlich wären mehrere gute Tenöre sehr willkommen. Nach diesen beiden Proben muß die Liste der aktiven Mitglieder bis zum 3. Mai geschlossen werden. Wer sich also noch an dem ersten Konzerte des Musikvereins aktiv beteiligen will, erscheine pünktlich zur nächsten Probe, Tenor und Baß Montag abend 9 Uhr, Sopran und Alt Mittwoch abend ½9 Uhr im Saale des Hotel Gerbaulet.

,*, **Der Stenographenverein Stolze-Schrey** feierte am Donnerstagabend den Abschied des Vorsitzenden Herrn Mölders, der seine Vaterstadt verläßt, um anderweitig Stellung anzunehmen. Nach einem von einer Dame gesprochenen Prolog hielt der Ehrenvorsitzende Herr Benek die Abschiedsrede. Als Anerkennung für sein Wirken und Streben auf dem stenographischem Gebiet wurde Herr Mölders zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Zum Andenken überreichte ihm Herr Benek das Bild des Vereins und wünschte ihm Glück und Segen in seinem neuen Wirkungskreis. Herr Mölders dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung und sprach den Wunsch aus, die Mitglieder möchten im Interesse der schönen Kurzschrift treu zusammenhalten, da nur dann der Verein auch fernerhin blühen und gedeihen könnte. Durch einige Vorträge und Abschiedslieder wurde die Feier zu einer sehr angenehmen gestaltet.

(!) **Meisterinnenverein. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die ausnahmsweise am Dienstag, den 3. März, abends 6 Uhr im Arbeiterinnen-Hospiz stattfindende Monatsversammlung. Der Redner, der Syndikus der Handwerkskammer Münster, Herr Dr. Schellen, spricht über :„Moderne Geschäftsführung im Handwerk."**

):(**Festnahme. Am Donnerstag abend gegen 7½ Uhr wurden am Nordtor die Eheleute T. aus Coesfeld festgenommen und in Polizeigewahrsam untergebracht. Dieselben hatten sich auf dem alten Kirchhof umhergetrieben und Unfug verübt. Die Festnahme verursachte einen großen Menschenauflauf.**

)(**Häufige Ausleerung der Opferstöcke** ordnet das Bischöfl. Generalvikariat in der letzten Nummer des Kirchl. Amtsbl. an, indem es schreibt: **In den letzten Jahren sind die Opferstöcke in den Kirchen mehrmals gewaltsam erbrochen und ihres Inhaltes beraubt worden. Es ist sehr zu befürchten, daß derlei Versuche sich wiederholen. Wir unterlassen nicht, die Pfarrer und Rektoren auf diese Gefahr aufmerksam zu machen und empfehlen ihnen dringend, die Opferkasten, namentlich während der Fasten- und Osterzeit einigemale in der Woche zu entleeren.**

„ **Der Eisenbahnminister warnt vor Schmuggel.** Der Eisenbahnminister hat einen scharfen Erlaß an das ihm unterstellte Personal gerichtet. Es heißt darin: **„Durch die am 1. April 1913 eingeführte Eisenbahnzollordnung sind auf die Eisenbahnbeamten in großem Umfange die Rechte, damit aber auch die Pflichten der Zollbeamten übertragen worden. Sollten Eisenbahnbeamte, anstatt Zollhinterziehungen zu verhüten, sich bei Wahrnehmung ihrer eisenbahndienstlichen Obliegenheiten so weit vergessen, daß sie selbst Zollhinterziehungen begehen, so machen sie sich einer so großen Pflichtverletzung schuldig, daß nach Lage des Falles die Kündigung des Dienstverhältnisses oder die Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amte geboten ist."**

* * *

(?) **Rhede,** 28. Febr. **Katholischer Gesellenverein.** Wir machen auch an dieser Stelle auf den am Sonntag den 1. März, abends ½9 Uhr im Hengstermannschen Saale stattfindenden Familienabend aufmerksam. Der Redner, Rezitator Tappermann, spricht über das Thema: „Zu Fuß durch Palästina, Jerusalem, Bethlehem usw."

„ **Anholt,** 27. Febr. Nach dem städtischen Haushaltsplan betragen die Steuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1914 140 v. H, zur Einkommensteuer, 160 v. H. zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer. Die Steuersätze sind also die gleichen geblieben wie im Vorjahre.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Zu der Explosion in der Anilinfabrik.

w Berlin, 27. Febr. (Telegr.) Bei den Aufräumungsarbeiten der am gestrigen Tage explodierten Anilinfabrik wurden die noch fehlenden Leichen der beiden Arbeiter Palowsky und Lottke geborgen.

Die Erweiterung des Stadtkreises Dortmund.

w Berlin, 27. Febr. (Telegr.) Die verstärkte Gemeindekommission nahm heute debattelos den Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Dortmund an.

Die albanische Abordnung in Wien.

w Wien, 27. Febr. (Telegr.) Der Kaiser empfing heute die albanische Abordnung.

Gewaltiger Erdsturz in Frankreich.

w Crivas, Departement Ardeche, 27. Febr. (Telgr.) Bei einem Sturm in Leteil ist ein Millionen Kubikmeter fassendes Erdreich abgestürzt. Der Erdblock hat eine Länge von 150 Metern und eine Höhe von 50 Metern. Der Fluß ist gesperrt, sodaß die oberhalb des Erdsturzes gelegenen Ländereien völlig überschwemmt sind. Zahlreiche Arbeiter sind beschäftigt, dem Flusse einen Weg durch die Erdmenge zu bahnen. Man vermutet, daß Kinder, die zur Schule gingen, verschüttet worden sind. Ein Teil der einen Bergwand hängt noch gefahrdrohend herüber, sodaß noch mit einem erneuten Sturze zu rechnen ist.

Persische Wirtschaft.

w Teheran, 27. Febr (Telegr.) Gestern und heute fand ein ernstes Gefecht bei Kaserun zwischen Gendarmen und Räubern statt. Der schwedische Major Ohlson wurde getötet. 150 Gendarmen verteidigten gegenwärtig die Baracken. Eine kleine Verstärkung mit zwei Maximgeschützen verließ heute früh Schiras.

Ein politischer Mord.

w Tientsin, 27. Febr. (Telegr.)) Nach einer Reutermeldung erkrankte gestern der beste Ratgeber des Präsidenten Juanschikai Chaocingchan plötzlich und ist heute schon gestorben. Man nimmt an, daß er durch Gift ermordet wurde.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 1. März.

Bocholt. St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Kreuzwegandacht.
4 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Die Kommunionknaben, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion, Samstag ½12 Uhr Vorbereitung.

Liebfrauen.

½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

St. Joseph.

½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.

(Gymnasium.)

½9 Uhr hl. Messe mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

(Hospital.)

½8 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag, ½9 Uhr Sakraments-Hochamt, abends ½9 Uhr Sakraments-Andacht.

Herz-Jesu-Freitag (6. März).

Von 6—9 Uhr ist das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt. Donnerstag abend ist von 6 Uhr an Gelegenheit zum Beichten, desgleichen Freitag morgen.

Liebfrauen.

Von 6—½8 ist das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt. Am Donnerstag abend von 6 Uhr ab ist Gelegenheit zum Beichten, ebenfalls am Freitag in der Frühe.

St. Joseph.

Von 6—½8 ist das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt. Gelegenheit zum Beichten ist Donnerstag abend von 6 Uhr an, desgleichen Freitag morgen.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antonius-Andacht.
Freitag, (Fest der hl. Coleta) **13stündiges Gebet** mit vollkommenem Ablaß.
6 Uhr Aussetzung des hochw. Gutes und hl. Messe.
2½ Uhr zweite hl. Messe.
6½ Uhr abends Schlußandacht.

Rhede.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
½7 Uhr zweite heil. Messe; Kommunion der zehnjährigen Kinder.
9 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nach dem Hochamte kommen die elfjährigen Kinder zur Schule.
Nachmittags ½3 Uhr ist Fastenandacht und Predigt.
An den Freitagen der Fastenzeit ist die Kindermesse 7 Uhr, darauf Kreuzweg.

Suderwyk.

7 Uhr erste hl. Messe.
10 Uhr Hochamt.
Nachm. ½3 Uhr Andacht.
Der Mütterverein hat morgens gemeinschaftliche hl. Kommunion; nachmittags nach der Andacht Vereinsversammlung mit Predigt.

Anholt.

½7 Uhr erste hl. Messe.
8 Uhr zweite hl. Messe.
10 Uhr Hochamt.
Nachm. ½3 Uhr Kreuzweg- und Fastenandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt.

Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst.
Dienstag nachm. 4 Uhr: Frauenverein.
Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.
Mittwoch abend 8 Uhr: Passionsandacht.

Isselburg.

Vormittags 9½ Uhr.

Suderwyk.

10 Uhr Gottesdienst.
11¼ Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch, 5 Uhr, Missionsverein.

Anholt.

Vormittags 10 Uhr.

Garten, Wiese, Feld und Flur tragen des Besitzers Spur. Um daher zu vermeiden, daß später im Sommer der Hafer und die Kartoffeln an ihrem dürftigen Aussehen verraten, daß ihr Besitzer sie hat hungern lassen, nütze man jetzt die Zeit für eine kräftige Thomasmehldüngung aus, solange noch genügend Winterfeuchtigkeit im Boden ist.

Vom Licht durch Kohle zum Licht. Unsere künstlichen Lichtquellen greifen letzten Endes auf die von der Sonne abgegebene Energie zurück. Die Kohle verkörpert solche Sonnenenergie ebenso, wie die gewaltigen Wasserkräfte auf das Wirken der Sonne zurückzuführen sind. Mit der der Kohle innewohnenden Wärmeenergie treiben wir unsere Dampfmaschinen, mit Wasserkräften unsere Turbinen, und in den angekuppelten Dynamos setzen wir die mechanische Energie in elektrische um. Die Elektrizität wandelt sich dann wieder in Licht in unseren Glühlampen. Der ganze Weg bringt natürlich viel Verluste mit sich, nicht in dem Sinne, daß irgend etwas an Energie verloren geht, sondern in dem Sinne, daß es sich in eine für den jeweiligen Zweck nicht erwünschte Energieform umsetzt. Jede Möglichkeit, einige Prozente dieser Verluste zu sparen, ist für die Gesamtheit von ungeheurer Bedeutung, und die rastlose Arbeit unserer Ingenieure bemüht sich mit Erfolg, solche Verluste immer mehr einzuschränken. Während Edisons Kohlefadenglühlampe zu Anfang auf 1 Kilowatt elektrischer Energie nur etwas mehr als 220 Kerzen Licht erzeugte, steigerte die Osram-Lampe diesen Wert auf ungefähr 1000 Kerzen, und in der neuen Osram-½-Watt-Lampe werden aus dem gleichen Betrag an Elektrizität gar 2000 Kerzen erzeugt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. u. A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Gerichte Gottes uns anklagen und verurteilen, wenn wir unsere bösen Neigungen nicht bekämpft und unterdrückt haben! Gott verlangt von uns nicht große Opfer, schwere Bußwerke und Kasteiungen, nein, nur daß wir unsere bösen Neigungen beherrschen. Das kann ein jeder, dazu gibt er jedem seine Gnade. Darum wird aber

„Ich war eben auf Ihrer Ziegelei beim Brook, habe Steine für meinen neuen Stall bestellt. Ihr Lehm ist famos! Parbleu! An Ihren Lehm- und Mergelkuhlen haben Sie doch ne Goldquelle.

Und — was mir da neulich der steinalte Lehrer, der Pfiffner, erzählte: der Kreuzkamp, also Ihre jetzige Lehm-

Man gibt sich damit zufrieden, da man überzeugt ist, daß er dann der Verfluchung am Spieß teilzunehmen, nicht mehr widerstehen wird.

Er sitzt neben Herma und ist empört, daß diese mit Willm Arzneien beladenen Tischchen und zankte mit seinem Kuhler an ihrer andern Seite Platz nahm, soviel redet und

Wozu haben ich dich rufen lassen?" fragtder König.

„Ich kann nicht hoffen, daß du mir Linderung verschafft."

G. Gompertz am Markt
Bocholt

Mitglied der Einkaufsvereinigung westdeutscher Manufakturisten.
Höchste Leistungsfähigkeit infolge gemeinsamen Einkaufs mit 130 großen Geschäften.

NEUE KLEIDERSTOFFE
NEUE DAMEN- UND KINDERKONFEKTION
Besonders reiches Sortiment bringe ich diesmal in JACKENKLEIDERN, BLUSEN, ROECKEN.

In meiner FILIALE RAVARDISTRASSE 4 sind die NEUHEITEN in
HERREN- UND KNABENKONFEKTION
ebenfalls in größter Auswahl eingetroffen.

Brennabor

entstammt der ersten und ältesten Fahrradfabrik Deutschlands u. ist unter sachgemäßer Nutzbarmachung reicher, eigener Erfahrungen aus vollwertigsten Materialien hergestellt

ca. 3500 Arbeiter



Allein-Vertretung für Bocholt und Umgegend:
Heinr. Rose, Nobelstrasse 20

Auf zum Feuerwehrmann!

Zur
Fastnacht-Nachfeier
ladet freundlichst ein
Josef Weissing.
Zutritt zum **Lach-Kabinett** steht jedem frei.

Restauration Wilh. Müller, Rebenstraße.

Sonntag, den 1. März:
Großes Konzert im Orient.
Entree frei! **Bier 10 Pf.**
Empfehle ferner wieder **frische Seemuscheln**, Verkauf auch außer dem Hause.
Ausschank: Dortmunder Actien-Bier.
Genußreiche Stunden versprechend ladet freundl. ein
der Obige.

Biertreber
in regelmäßigen Lieferungen und in beliebigen Mengen auf Jahresabschluß abzugeben.
Hirsch-Brauerei Franz Tangerding,
Bocholt-Stenern.

Kinematograph,
Ecke Nobel- und Realschulstrasse.
Vorführung lebender Bilder in höchster Vollendung.

Jeden Spieltag ein neues Programm mit ausgesuchten Schlagern.
Sonntag, den 1. März 1914:
Programm.
Zu Grunde gerichtet.
Großes Drama aus dem Leben in 3 Abteilungen.
Hervorragender Schlager.
4. und 5. **Schlau, schlauer, am schlauesten** (großes, spannendes Detektivdrama).
6. **Blumenkorso in Freiburg** (sehr interessant).
7. Ein ungebetener Hausverwalter (voll Humor).
8. Aus dem Leben (humoristisch).
9. **Das Heiratsbüro auf dem Lande** (humorist Schlager)
10. Lillys Brautstand (Humoreske).

Anfang punkt 3 Uhr.
Eintrittspreise:
1. Platz 50 Pfg. — 2. Platz 30 Pfg.

Achtung Brautleute.
Ehe
Sie Möbel kaufen, überzeugen Sie sich in meinem Geschäft über Auswahl, Preise und Qualität meiner Möbel.
Bernhard Hülsmann,
Tischlermeister
BOCHOLT
Neustraße — Ecke Südwall
Werkstätte für
Möbel sowie Innen-Ausbau
Ausstattung ganzer Wohnhäuser

Blusen! Blusen! Blusen!
in unglaublich grosser Auswahl
Tadelloser Sitz **Billige Preise**
Hermann Pottmeyer,
Bocholt, am Markt.

F. Wolt,
Spezialgeschäft für Elektrotechnik
Bocholt (Westf.), Ravardistr. 43,
Fernsprecher 428.



Elektrische Einzelanlagen
jeden Umfanges und jeder Stromart
Reparaturen
an
Dynamomaschinen, Elektromotoren und Akkumulatoren.
Haus-Telephon- und Signalanlagen.

Allg. Ortskrankenkasse Anholt, Werth, Dingden, Liedern und Rhede.
Ausschußsitzung.
Die Mitglieder des Ausschusses werden hiermit zu der auf
Sonntag, 8. März d. J., nachmittags 5 Uhr
angesetzten Ausschußsitzung im Saale der Restauration B. Langenhoff, Nordstraße ergebenst eingeladen.
Tages-Ordnung:
Genehmigung der vom Vorstande aufgestellten Dienstordnung.
Bocholt, 27. Febr. 1914.
Der Vorstand.

Frühjahrs-Neuheiten
in
Kleider- und Kostümstoffen
sowie
Herren- und Knaben-Anzügen
sind in überwältigend grosser Auswahl eingetroffen.
Warenhaus A. WEYL.